

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanck & Co., Magdeburg, Br. Mühlstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste Seite 210. — Text 83% Aufschlag. Für Abdruck keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 28

Magdeburg, Donnerstag den 2. Februar 1928

39. Jahrgang

Reich im Femeauschuß

Völkische Provokation

Wb. Berlin, 1. Februar. Der Femeauschuß des Preussischen Landtags hielt heute wieder eine Sitzung über den Fall Grütze-Lehder. Zunächst sollte Oberstleutnant a. D. Ahlemann gehört werden. Der Zeuge stellte fest, daß der Ausschuß reichlich spät die Pflicht zur Loyalität empfinde, und fuhr dann fort: Der Ausschuß hat sich blamiert, und ein Mann, der in Ihrem Staate der höchsten Ehren teilhaftig werden müßte, wird von ihm verfolgt. (Abg. Kuttner: Das ist unerhört!)

Zeuge Ahlemann: Ist das der Abgeordnete Kuttner? Sie selbst (zum Abg. Kuttner) sind seinerzeit des Mordes bezichtigt worden und wagen es, einen Mann des Mordes zu beschuldigen, der wie der Oberleutnant Schulz für sein Vaterland mit seinem Leben eingetreten ist!

Vorsitzender Dppenhoff (Ztr.): Wahren Sie den parlamentarischen Ton!

Ahlemann: Ich habe keine Veranlassung mehr, hier den parlamentarischen Ton zu wahren!

Abg. Kuttner: Ich hatte angenommen, wir haben hier einen anständigen Mann zu vernehmen und nicht einen unverschämten Lummel!

Ahlemann (erregt): Sie sind ein unverschämter Lummel!

Abg. Kiedel (Dem): Lassen Sie sich auf Ihren Geisteszustand untersuchen, da können Sie mit Grütze-Lehder in dieselbe Zelle kommen.

Vors.: Ich fordere Sie jetzt auf, den Saal zu verlassen! Hierauf verläßt Oberstleutnant a. D. Ahlemann den Saal.

Es wird darauf Oberleutnant a. D. v. Lettenborn vernommen, vor dem Grütze-Lehder seinen Mordplan an Sebering entwickelt haben soll.

Auf einen Vorhalt des Vorsitzenden, sich zu diesen Angaben zu äußern, erklärt der Zeuge: Ich verweise auf meine

Aussage vor dem Untersuchungsrichter. Es ist zuviel von einem Menschen verlangt, der im wirtschaftlichen Leben steht, sich dauernd mit dem Schwein Grütze-Lehder zu beschäftigen. (Bewegung und Zurufe.) Ich habe Grütze-Lehder von Anfang an als Idioten behandelt. Ich bin ein besserer Menschenkenner als die Herren hier im Ausschuß, und Grütze-Lehder hat ja auch keine Beschuldigungen zurückgenommen. Der Vorsitzende erklärt die Vernehmung für beendet. Herr v. Lettenborn nimmt trotzdem nochmals das Wort und führt aus: Ich möchte noch Vernehmung einlegen, daß ich 2 Jahre beschuldigt, aber bisher nicht vernommen worden bin.

Vorsitzender (unterbrechend): Ihre Vernehmung ist beendet.

Zeuge: Dann möchte ich nur noch erjuchen, daß in Ihrem Ausschußbeschluss zum Ausdruck gebracht wird, daß ich nichts mit Fememördern zu tun gehabt habe. Denn ich komme dabei nicht mit 500 Mark Geldstrafe weg, wie vielleicht ein unter Immunität stehender Abgeordneter. (Große Erregung im Ausschuß und im Zuhörerraum.)

Vorsitzender: Jetzt bitte ich Sie aber schnell den Saal zu verlassen! Zeuge: Ich gehe ja schon! Gott sei Dank! (Zuruf im Zuhörerraum: So eine Megelei!)

Es entwickelt sich dann eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte, in der Abg. Kuttner (Soz.) beantragt, die Beweisaufnahme zu schließen, da die noch zu vernehmenden Herren Ruhe und Ruhe von demselben Kaliber seien, wie die bisher gehörten Zeugen.

Der Antrag Kuttner (Soz.) findet mit 6 gegen 5 Stimmen der Deutschnationalen, Völkischen, Deutschen Volkspartei und des Zentrums Annahme, womit die Beweisaufnahme geschlossen ist. — Der Ausschuß vertagte sich auf unbestimmte Zeit. —

Kein Tag ohne Krach

Es hat einmal einen römischen Kaiser gegeben, der sich vornahm, an jedem Tag eine gute Tat zu tun. Wenn es gelungen, machte er auf seinem Wandkalender einen dicken Strich, neben dem Datum. Sein Ehrgeiz war, bei der Jahresübersicht Strich neben Strich zu sehen. Daher sein Ausspruch, der geflügelt geworden: Nulla dies sine linea! Kein Tag ohne einen Strich, ohne eine gute Tat.

Der Bürgerblock hat sich diesen Kaiser Roms zum Muster genommen. Mit einer kleinen Variante. Bei ihm heißt der Spruch: Kein Tag ohne Krach!

Sogar beim Stat des Auswärtigen — zungsweise zurzeit dem friedlichsten — geraten die Koalitionsbrüder sich in die Haare und treten öffentlich gegen einander in den Ring. Zentrum gegen Deutsch-nationale und umgekehrt.

Und das kam so.

Am Montag sprach nach dem sozialdemokratischen Redner als deutschnationaler Vertreter der Abg. v. Freitag-Loringhoven. Ehemals Professor in Dorpat, jetzt in Breslau. Ehemals Zarenanbeter, jetzt völkischen Temperaments und völkischer Weisheit voll. Ein persönlicher und sachlicher Freund des Gillerianers Fried, der am Freitag mit seiner Bezeichnung der Republik und toter Republikaner die Sturmjungen im Reichstag veranlaßte. Nach dem widerlichen Auftritt ging der völkisch-deutsch-nationale Professor zu dem völkisch-rüpelhaften Grabhändler und drückte ihm gratulierend ostentativ die brüderliche Rechte.

Ausgerechnet diesem taktvollen und vornehm empfindenden Zarenberberlicher übertrug die deutsch-nationale Fraktion ihre Vertretung bei der Erörterung der auswärtigen Politik. An sich schon ein Affront, der verstärkt wurde durch die Forderung des baltischen Junkers, nicht mit Frankreich, sondern mit seinen Rivalen, insonderheit mit Mussolinien eine Verständigung zu erstreben. Gewiß legte sich der naturalisierte Zarenfreund noch erhebliche Reserven auf, aber trotzdem wuchs drohend die Latzacke heraus, daß die stärkste Regierungspartei der Verständigungspolitik des Kabinetts, in dem vier deutsch-nationale Minister sitzen, die Heeresfolge und Unterstützung verweigert. Die vier Minister machen schon mit, aber die Fraktion und die Partei erachten die entgegengesetzte Marschlinie für die richtige. Stresemanns Rede wurde ihres wichtigsten Stützbalckens beraubt; sie blieb zur Hälfte in der Luft hängen.

Die Niedergabe und die Aufnahme in der Pariser Presse war dementsprechend. Die französischen Nationalisten jubeln: jetzt die deutsche Doppelzüngigkeit! Wir werden uns hüten, das Rheinland zu räumen. Das sind wir unserer Sicherheit schuldig.

Wie schon so oft, ist es auch diesmal gekommen: die Nationalisten und Chauvinisten hüben und drüben werfen sich gegenseitig die Hülle zu. Keine Verständigung, keine Veröhnung, kein Ausgleich, sondern Mißtrauen, Kampfrüstung der Geister, Spaltung Europas in zwei Heerlager.

Stresemann hätte am Montag nach dem Freitagshen Elefantendebüt im Porzellanladen sofort sich auf die berühmten Richtlinien, die vor Jahresfrist auszog es vor zu schweigen. Er hätte leicht die Antwort erhalten können: „Bitte, Sie haben unsern Eintritt in die Regierung ja gewünscht, gebilligt, direkt und indirekt betrieben.“ Es geht Stresemann mit den Deutschnationalen wie Mary mit dem Kleber Luther: sie fürchten die Antwort auf die Antwort und setzen sich daher die Tarnkappe des Schweigens aufs schuldige Haupt.

Dann hätte der Fraktionsredner der Volkspartei die Politik seines Parteichefs verteidigen und den deutschnationalen baltischen Bär abschütteln müssen. Keine Spur. Der Baron Rheinbaben, der am Dienstag zu Worte kam, verteidigte vielmehr die folgenschweren Entgleisungen des Besinnungsbruders zur Rechten. Er begriff nicht, weshalb man die Deutschnationalen belastete. Die volksparteiliche Fraktion ließ den volksparteilichen Führer im springenden Punkte seiner Politik im Stich. Und Stresemann saß dabei und schwieg.

Da nahm sich das Zentrum des Verlassenen an. Es schickte den oberchleissischen Pfarrer Ulfka vor und dieser legte in scharf zugespitzter, formulierter Erklärung Verantwortung ein gegen das Auftreten und die Zerstückelungsarbeit des deutschnationalen Redners. Das Zentrum beruft sich auf die erwähnten Richtlinien, die vor Jahresfrist ausgearbeitet, festgelegt und von der Rechten nie beachtet worden sind. Das Zentrum verlangte Aufklärung und Guérard schmunzelte bergnügt.

Aushungerungsprogramm der Agrarier

Hohe Zölle, Kredite, keine Steuern

Wb. Berlin, 1. Februar. Der Landbundspektakel in Berlin ist zu Ende. Als Ergebnis wird jetzt ein „Notprogramm“ veröffentlicht, das nach höhern Zöllen und nach der Abjerrung Deutschlands vom Ausland schreit. Dann verlangt man die Abdrosselung der Auslandskredite und große Summen für die sogenannte „Umwidmung“. Außerdem wird die Entlastung des flachen Landes von Schulausgaben gefordert.

Es entspricht von jeher landbündlerischer Tradition, die Bauern dumm zu halten. Aber zu dieser Tradition kommt jetzt noch ein Stück unerhörter Demagogie, als es gerade die Vertreter des Landbundes in der Reichsregierung — die schwarzweißroten Herren v. Reudell, Schiele und Sergy — sind, die bis zum heutigen Tage auf die Durchführung des Schulgejeßes dringen, ohne sich bisher überhaupt den Kopf darüber zu zerbrechen, wo die Hunderte von Millionen für die Durchführung ihres Reichschulgejeßes hergenommen werden sollen.

Tradition bei der Großlandwirtschaft ist im übrigen auch, keine Steuern zu zahlen. Infolgedessen verwundert es nicht, wenn der Landbund in seinem „Notprogramm“ auch eine entsprechende Forderung aufgestellt hat. Was schließlich die Siedlung anbetrifft, so verlangt man mehr Aufklärung und mehr Schutz für die Aufklärung, das heißt Worte für die Siedlungsbedürftigen, aber kein Land.

Auch den Arbeiterlöhnen auf dem Lande werden zum Schlusse noch ein paar Worte gewidmet. Man fordert, daß die Landwirtschaft in die Lage versetzt wird, ihren Arbeitern die gleichen Löhne zu zahlen wie die Industrie. Wo aber ist der Großagrарier, der bisher selbst in den besten Erntezeiten nur den Versuch gemacht hätte, die Arbeiterlöhne auf dem Lande denen der städtischen Arbeiterlöhne anzupassen? Von dem Gegenteil, die Löhne mehr und mehr zu drücken, die Landarbeiter immer und immer noch schlechter zu stellen, können Hunderte von Beispielen ange-

führt werden. Die Forderung der Großagrарier ist deshalb nichts anderes als ein demagogischer Trick. Man spricht von der Erhöhung der Arbeiterlöhne und denkt in Wirklichkeit an die eigne Tasche. —

Reichshaftung für Spekulationschulden

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Notprogramm des schwarzweißroten Landbundes:

Das Notprogramm des Reichslandbundes nimmt sich besonders eigenartig aus, wenn man es zusammenhält mit den Feststellungen anlässlich der Affäre des Lombard-Schwindlers Bergmann. So hat ein bekannter Großgrundbesitzer eine halbe Million Hypotheken auf seine Güter aufgenommen, um sein Geld gegen das Versprechen von 48 Prozent Zinsen zu Herrn Bergmann zu tragen. Ein Graf, ebenfalls Agrарier, hat den Betrüger 400 000 Mark zu den gleichen Bedingungen gegeben.

Sollen auch solche Schulden „umgeschuldet“, d. h. auf ewige Zeit verlängert werden? Soll das Reich auch für diesen Zweck Millionen bereitstellen? Der Sache nach würden sie auf eine Subvention für den Schwindler Bergmann hinauslaufen.

Diese Frage ist deswegen wichtig, weil eine derartige unproduktive Verschuldung der Großagrарier durchaus nicht so vereinzelt dasteht, wie man meinen könnte. Nicht unerhebliche Schulden dürften aus agrарischen Kreisen an der Börse entstanden sein. Das Geschäftsgeheimnis verbietet allerdings, daß solche Tatsachen an den Tag kommen.

Zimmerhin leuchten die Geschäfte der erwähnten Gutbesitzer in gewisse Lattiken hinein, die der Landbund zu verhindern, eigentlich ein Interesse hätte. Ob man davon etwas hören wird, möchten wir allerdings bezweifeln. —

Kollektivschritt zum Waffenschmuggel

Wb. Bern, 1. Februar. Die Vertreter Rumaniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei beim Völkerbund werden heute nachmittag dem Generalsekretär des Völkerbundes namens ihrer Regierung drei Noten überreichen, in welchen verlangt wird, daß gemäß dem vom Völkerbundsrat angenommenen Reglement über die Ausübung des Inveftigationsrechts und entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrags von Trianon der Zwischenfall von St. Gotthard vom 1. Januar d. J. auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundes gesetzt wird. —

ben gegangen ist. Wie aber soll sie behoben werden, wenn sich dauernd das alte Spiel wiederholt, daß Republikaner die vollste Schärfe der Gesetze zu spüren bekommen, während man für schwarzweiße Nordgesellen selbst nach der Verurteilung noch in Milde zerfleckt?

„Direkter Fluchtverdacht liegt nicht vor.“ Und wie hat man Arbeiter in der Untersuchungshaft festgehalten, jahrelang und ohne daß sie verurteilt waren und ohne daß sogar auch nur indirekter Fluchtverdacht vorgelegen hätte. Das Kammergericht kann die Haftentlassung Schmellers unmöglich sanktionieren. Oder aber es müßte sich auf den Standpunkt stellen, daß es kein Vertrauen zur Justiz mehr zu verlieren gibt. —

Ausgestaltung des „Vorwärts“

Das Abendblatt des „Vorwärts“ wird ab 15. Februar unter dem Namen „Der Abend, Spätausgabe des Vorwärts“, zwei Bogen stark mit Illustrationen erscheinen.

Es handelt sich um eine Ausgestaltung unferes Zentralorgans, die seiner weitern Verbreitung in den Massen der arbeitenden Bevölkerung Berlins dienen soll. Den Postabonnenten wird die Abendausgabe mit dem alten Kopfe „Vorwärts, Abendausgabe“ zugestellt werden. Dies ist der Kern der zahllosen Sensationsgerüchte, die über die angebliche Gründung eines neuen sozialdemokratischen Blattes in Berlin verbreitet werden. Diese Gerüchte sind zuerst in einem deutschnationalen Mittagsblatt aufgetaucht und von da von verschiedenen Korrespondenzen kritiklos übernommen worden. Darum sei der richtige Tatbestand hier ausdrücklich festgestellt.

Die Umgestaltung des Abendblattes ist auf einen gemeinsamen Beschluß des Parteivorstandes und der Berliner Organisation zurückzuführen. Die Redaktion wird durch den Eintritt des Genossen Eugen Prager verstärkt. —

Deutschnationale Betrugsaffäre

Dem Reichstag ist dieser Tage ein Antrag der Staatsanwaltschaft Stuttgart zur Genehmigung eines Strafverfahrens gegen den deutschnationalen Abgeordneten Siller (Württemberg) wegen eines gemeinschaftlich begangenen Vergehens der erschwerten Untreue übermittelt worden. Dieser Antrag ist erwachsen aus einer großen Betrugsaffäre, in deren Mittelpunkt der bisherige deutschnationale Gemeinderat und Präsident der Stuttgarter Handwerkskammer, Freisprengmeister Wolf, steht. Seit Monaten führt Wolf und mit ihm der Handwerkskammerpräsident Dr. Gerhardt in Untersuchungshaft. Ihnen wird zur Last gelegt, große Geldebeträge der Handwerkskammer veruntreut zu haben.

Die Staatsanwaltschaft hat sämtliche Vorstandsmitglieder der Handwerkskammer, zu denen sowohl der württembergische deutschnationale Landtagsabgeordnete Fischer als auch der Reichstagsabgeordnete Siller gehören, in das Strafverfahren einbezogen. Siller wird beschuldigt: 1. für die Errichtung einer schwarzen Kasse, die im geheimen gespeist wurde aus den Kursgebern für die Meisterprüfung; 2. für die gezielte Abzweigung eines Fonds an den Präsidenten Wolf, der falsch liquidiert wurde; 3. für die Heberhebung von Tagelöhnen durch die Mitglieder der Handwerkskammer mitverantwortlich zu sein.

Siller selbst soll nach einer nicht vollständigen Zusammenstellung mehr als 500 Mark an Diäten zuviel erhoben haben. Er bestreitet jedoch die Beschuldigung der Staatsanwaltschaft und ersucht den Reichstag um Aufhebung seiner Zuminutität, um seine Unschuld beweisen zu können. Vielleicht tut ihm der Reichstag diesen Gefallen. —

Mit Gott für Stalin und Bazille!

Am Schluß der Reichstagsitzung vom Montag wird über den demokratischen Antrag abgestimmt, die Justizverwaltungen der Länder ins Reich zu überführen. Eine Folge der Justizkandale, die in der viertägigen Debatte angeführt, beleuchtet und beurteilt worden sind.

Die Abstimmung bleibt zweifelhaft, es muß im sogenannten Sammelsprung ausgezählt werden. Das heißt, die Abgeordneten verlassen den Saal und treten durch die Tür und die Tür einzeln wieder ein. Die Auszählung ergibt die Ablehnung des Antrags mit 20 Stimmen Mehrheit.

Das Resultat kommt dadurch zustande, daß die Kommunisten draußen bleiben und sich an der Abstimmung nicht beteiligen. Sie haben donnernde Reden gegen die Justiz gehalten, als es aber gilt, die Konsequenzen daraus zu ziehen und für eine bessere Zukunft zu sorgen, da stellen sie sich in die Ecke und machen nicht mit. Da segnen sie die bayrischen Föderalisten und erleichtern dem Bazille sein politisches Handwerk. Da ziehen sie deutschnationale Stiefel an und unterfüttern die böllischen „Belange“.

Mit Gott für Stalin und Bazille! —

Mysteriöse Beschlüsse der Industriellen

Die Industriellen scheinen doch Angst vor der eignen Courage zu haben. Sie fassen Beschlüsse, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben. Wolffs Telegraphenbureau meldet darüber aus Hannover, wo die Industriellen am Dienstag Kriegspläne ausbeden wollten:

In der gestrigen Sitzung der Metallindustriellen-Vereine von Braunschweig und Hannover ist beschlossen worden, beschleunigt mit dem Gesamtverband deutscher Metallindustriellen in Berlin in Verbindung zu treten, um festzustellen, ob die in Aussicht genommenen Maßnahmen der Metallindustrie von Braunschweig und Hannover zum Schutze der mitteldeutschen Metallindustrie vom Gesamtverbande gebilligt werden.

Diese Meldung ist bezeichnend. Während vorher verkündet, daß man sich zusammensetzt, um hinterher der gespannten Öffentlichkeit dunkle Andeutungen von schwerwiegenden Maßnahmen zu machen. So schwerwiegend, daß man erst die Erlaubnis des Gesamtverbandes einholen muß.

Und scheint, die Beschlußfasser lauern heimlich auf ein Eingreifen der amtlichen Stellen, denn auf die Antwort ihrer Spitzenorganisation.

Diese Annahme ist gerechtfertigt durch verschiedene Fühler, die die Industriellen schon ausgestreckt haben und auch durch eine Mitteilung der „Magdeburger Zeitung“, daß mit der Möglichkeit einer Vermittlung des Regierungspräsidenten Brüchner zu rechnen sei. Uns ist davon nichts bekannt geworden.

Die Sache der Streikenden steht gut. Nur die Kommunisten machen weiter ihr Theater: Anträge auf Gemeindeunterstützung, offene Briefe, Beschimpfungen der Streikleitung und ähnliche Unternehmerhilfe. Die Quittung der Streikenden bleibt nicht aus. —

Nur wahltechnische Änderungen

Berlin, 1. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die interfraktionellen Besprechungen über die Abänderung des Wahlverfahrens wurden gestern im Reichstag wieder ausgenommen und fortgesetzt. Alle Fraktionen des Reichstages — mit Ausnahme der Kommunisten — sind nunmehr daran beteiligt.

Es läßt sich schon übersehen, nach welcher Richtung hin die Lösung gefunden werden dürfte. Das Wahlgesetz soll grundsätzlich keine Abänderung erfahren. Dagegen will man die Technik des Wahlverfahrens reformieren. Auf den amtlichen Stimmzetteln sollen künftig nur Wahlvorschlüsse von solchen Parteien vorgezeichnet werden, die bisher im Parlament schon vertreten waren. Neue Parteien müssen ihre Stimmzettel selbst herstellen.

Es ist möglich, daß darüber hinaus der interfraktionelle Ausschuß noch weitere Voraussetzungen für die Annahme von Wahlvorschlüssen formulieren wird. Besonders denkt man an den Zwang zu einer Kaution, die die Parteien vor der Wahl hinterlegen müßten. —

Programm der Arbeiterregierung

Die norwegische Arbeiterregierung hat am Dienstag vor dem Storting ihre Programmklärung abgegeben. In ihr schlägt sie u. a. die Aufhebung des Gesetzes über den Schutz der Arbeitsfreiheit vor. Es handelt sich hier um ein im vorigen Jahre von der Rechtsmehrheit beschlossenes Antistreibgesetz.

Auch das Gesetz über die ungerechte Unterfützung des Getreidebaues soll abgeschafft werden. Statt dessen will man ein Staatsmonopol errichten.

Als eine ihrer Hauptaufgaben bezeichnet die Regierung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und eine gerechte Verteilung der Steuerlasten. Aus diesem Grunde soll äußerste Sparsamkeit walten. U. a. ist vorgesehen, die militärischen Übungen in diesem Jahr ausfallen zu lassen. —

Grüne Mitzellen

Der Minister für die gute Ernährung der Großgrazier muß heute mit der Meldung heraustruden, die wir im letzten Sonntagsblatt bekanntgegeben haben. Martin Schiele hat das Kontingent des zollfreien Gefrierfleisches von 10000 Tonnen auf 8500 Tonnen monatlich oder um 18000 Tonnen jährlich gesenkt. Aus eigener Machtvollkommenheit. Ohne den zuständigen Reichstags-Ausschuß zu fragen, wie es seine Pflicht ist. Die Senkung tritt am 1. Februar in Kraft.

Die Sozialdemokraten werden es des eigenmächtigen Vorgehens lärm schlagen. Aber der Landbündeminister verläßt sich auf seinen in agrarischen Dingen gefügigen Bürgerblock. Der wird ihn schon beden.

Der Fleischmarkt wird vom 1. Februar ab daher durch das Fehlen von 1500 Tonnen oder 30000 Zentner Gefrierfleisch monatlich „entlastet“. Die Konkurrenz des billigen argentinischen Fleisches wird eingeschränkt. Die Fleischpreise werden steigen. Das ist der Zweck der Schiele'schen Übung. Der Zweck wird erreicht werden. Nicht umsonst haben den Landbündeminister im Zirkus Busch die donnernden Beifallsjahren der Großgrazier umbrandet.

Die Segnungen des Bürgerblocks dürfen wir daher in folgenden Strichen festhalten:

I.
Das zollfreie Gefrierfleisch muß völlig vom deutschen Markt verschwinden. Es gibt Fleisch genug in Deutschland. Wer's nicht bezahlen kann, soll sich an Rohkrüben schadlos halten. Sie sind außerst beförmlich und sehr nahrhaft. Siehe die Analysen hervorragender Nahrungsmittelchemiker während des Krieges.

II.
Die Futtermittelzölle dürfen nicht ermäßigt oder beseitigt werden. Im Gegenteil. Ihre Erhöhung ist notwendig. Denn die Futtermittel werden von den Großen in der Landwirtschaft produziert, während die Bauern ihre Abnehmer sind. Wie soll's den Großen gehen, wenn die Kleinen sich nicht für sie abradern und schinden!

Außerdem würden die Bauern dann in die Lage kommen, billigeres Vieh auf den Markt zu werfen und daran mehr zu verdienen als heute bei den höhern Preisen. Die Solidarität aller Landwirte, das Aushängeschild des Großlandbundes ginge in die Brüche und die Zolleinnahmen sanken rapid, aus denen die Großgrundbesitzer ihre Subventionen beziehen.

III.
Die Schiele'sche Fleischvereurungs-Gesellschaft soll nicht mit 30, sondern mit 60 Millionen Anfangskapital aus der Reichskasse ausgestattet werden. Wie wäre das möglich, wenn nicht die Futtermittelzölle die nötigen Erträge lieferten!

IV.
Dem faulenzenden Volke — siehe Bündlerheerschaue im Zirkus Busch zur Erwerbslosen-Unterfützung — muß eben die Fleischschüssel höher gehängt werden. Der Bürgerblock stimmt daher den sozialdemokratischen Antrag nieder, fünf Millionen für die Speisung hungernder Kinder zu bewilligen.

Die Großgrazier brauchen 600 oder 700 oder noch mehr Millionen für den Augenblick, 1000 Millionen und mehr für die nächste Zukunft. Darbennde Proletariatskinder brauchen nichts!

Lacht sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind! Der Bürgerblock sorgt für die Satten! . . . —

Notizen

Retraf des Saargebietes. Die Sozialdemokratische Partei Saarbrückens hat an den Reichstagskanzler Marx ein Telegramm geschickt, in dem um Anlaß der angeordneten Entlassung von 4000 Saarbergarbeitern, die die Entlassung von 4000 Saarbergarbeitern zur Folge haben soll, die sofortige Einberufung des Saarausschusses gefordert wird. Außerdem wird ersucht, durch Abnahme größerer Kohlenmengen der Kohlenkrise an der Saar Steuern zu helfen. —

Sozialdemokratischer Oberbürgermeister. Der sozialdemokratische Bürgermeister Dr. Heimerich (Niel) wurde am Montag — wie uns aus Mannheim gemeldet wird — mit 84 von 111 Stimmen zum Oberbürgermeister von Mannheim gewählt. Damit scheidet der Oberbürgermeister und der dritte Bürgermeister von Mannheim Sozialdemokraten. —

Der erkrankte Fememörder. Der Fememörder Oberleutnant a. D. Schulz ist entgegen der von einem Teile der deutschnationalen Presse veröffentlichten Mitteilung nicht an einer Erklärung erkrankt. Er leidet vielmehr nach dem vorläufigen Ergebnis der in den letzten Tagen unter Leitung des Strafanstalts-Obermedizinalrats Dr. Bürger durchgeführten Untersuchung und Beobachtung an einer konstitutionellen Erkrankung, die weder mit der Ueberführung in die Strafanstalt Berlin-Plötzensee noch mit der Haft überhaupt in Zusammenhang steht. Zur weiteren Klarstellung bedarf es einer Röntgenaufnahme. Schulz ist zu diesem Zweck in das Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses Berlin-Moabit verlegt worden. —

Gegen Aus- und Einfuhrverbote. Die polnische Regierung hat nunmehr ebenfalls die Völkerbundskonvention gegen Aus- und Einfuhrverbote und Beschränkungen unterzeichnet. Allerdings behält sie sich alle Maßnahmen in bezug auf ihren Außenhandel mit Kohlen, Farbstoffen und Petroleum vor. Da sich inzwischen auch Portugal ohne jeden Vorbehalt angeschlossen hat, sind der Konvention bis jetzt über 20 Länder beigetreten. Allerdings hat die Mehrzahl Vorbehalte gemacht, England und Frankreich haben sich nur für das Mutterland gebunden. Die Frist für den Beitritt unter Vorbehalt ist am Dienstag abgelaufen. Im März wird die zuständige Kommission des Völkerbundes über einen Weg zur Befreiung der den internationalen Warenaustausch am meisten hemmenden Vorbehalte beraten. —

Gegen Verkürzung der Dienstzeit. Aus Brüssel wird berichtet: In der Dienstagssitzung der Gemischten belgischen Militärkommission erklärte sich der Chef des Generalstabes, General Gallet, mit größter Entschiedenheit gegen die Herabsetzung der Dienstzeit im Heere. Die gegenwärtig geltenden 10 Monate seien kaum hinreichend, an eine weitere Verminderung sei nicht zu denken. Diese Erklärung vernichtet auch die letzten Hoffnungen, von der gegenwärtigen Regierung eine Herabsetzung der Dienstzeit zu erlangen. —

Der Dollar-Heeresetat. Die nordamerikanischen Rüstungsausgaben betragen, wie aus dem dem Repräsentantenhaus vorgelegten Haushaltsplan hervorgeht, insgesamt 399 Millionen Dollar, einschließlich 80,4 Millionen Dollar für Postenanlagen, Flugregulierungen usw. Der diesjährige Haushaltsüberschuss in jenen Ausgaben den vorjährigen um 3,65 Millionen Dollar. 24,85 Millionen Dollar sind für die Militär-Luftschiffahrt vorgesehen, 84 Millionen Dollar für die Küstenverteidigung. Das reguläre Heer soll 118 750 Mann stark sein, wovon 1248 auf das Fliegerkorps entfallen. —

Einbruch gegen die russische Amerika-Anleihe. Wie die „Chicago Tribune“ sich aus Washington melden läßt, hat sich das Staatsdepartement einer 30-Millionen-Dollaranleihe, die die Sowjets in den Vereinigten Staaten für die Instandsetzung der russischen Eisenbahnen auflegen wollte, widersetzt. Das Verbot ist auf eine energische Intervention der amerikanischen Welt der russischer Vorkriegseisenbahnwerte zurückzuführen. —

Festungstrafen für italienische Kommunisten. Das Sondergericht zum Schutze des Staates bendete heute die Verhandlungen gegen 20 Kommunisten aus Los Anas. Neun Angeklagte wurden freigesprochen, zehn wegen geheimer Umtriebe zu Festungstrafen von 2 bis 10 Jahren verurteilt; ein früherer kommunistischer Abgeordneter erhielt 12 Jahre Festung. —

Polnische Wahlfreiheit. Die polnische staatliche Wahlkommission hat die Wahllisten der sozialdemokratischen Linken und von zwei kommunistisch-radikalen Bauernparteien — wie es heißt aus formellen Gründen — für ungültig erklärt. Die Entscheidung über die geplante Ungültigkeitserklärung der kommunistischen Liste wird für heute abends erwartet. —

Aufhebung der Militärkontrolle in Oesterreich. Vereinarungsgemäß hat mit dem gestrigen Tage die Interalliierte Militärkommission, die bisher die Kontrolltätigkeit in Oesterreich ausübte, ihre Tätigkeit eingestellt. Die Mitglieder der Kommission bleiben zur Abwicklung der Formalitäten noch eine Zeitlang in Wien. Die Beendigung der Funktionen der Kommission erfolgte formlos. —

Aus Moskau zurückberufen. Die zur Aufnahme der vorbereitenden Verhandlungen über einen russisch-polnischen Handelsvertrag in Moskau eingetroffenen polnischen Delegierten Kolumba, Direktor der Ostabteilung im polnischen Außenministerium, und Solowitski, Direktor der Außenhandelsabteilung im polnischen Handelsministerium, sind heute wieder nach Warschau abgereist. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, sind die genannten polnischen Delegierten nicht in Verhandlungen mit den Sowjetbehörden eingetreten und haben sich im Außenkommissariat überhaupt nicht sehen lassen. Diese Tatsache hat in Moskau größtes Erstaunen erweckt, da nach am 28. v. M. der polnische Außenminister Jaleski dem Sowjetgesandten Bogomolow gegenüber erklärt hat, daß er Anweisung für eine sofortige Aufnahme der Verhandlungen erteilt habe. —

Keine deutschen Kriegsgefangenen mehr in der Sowjetunion. Wie der Telegraphenagentur der Sowjetunion von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, sind die Erklärungen des ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen Stapelt, daß sich in Kamsk noch etwa 150 deutsche Kriegsgefangene befänden, von Anfang bis Ende erfinden. Weder in Sibirien noch sonst überhaupt in der Sowjetunion gibt es noch deutsche Kriegsgefangene. Was einzelne ehemalige Kriegsgefangene anlangt, die sich, wie es auch in mehreren andern Ländern der Fall war, in der Sowjetunion niederzulassen wünschten, so können solche Personen natürlich keinesfalls als Kriegsgefangene betrachtet werden. —

Depeschen

Kurze Reichstagswoche

Mb. Berlin, 1. Februar. Nach den Beschlüssen des Vorkommens des Reichstags soll eine Pause in den Plenarberatungen von Freitag den 3. bis Montag den 6. Februar eintreten. Auch in der Fastenwoche will der Reichstag keine Sitzungen abhalten.

Es fand dann eine Aussprache über die Ausweisung der beiden kommunistischen Abgeordneten statt, wobei die Mehrheit (des Bürgerblockmeisterei. Red.) der Ansicht Ausdruck gab, daß diese zu Recht erfolgt sei. Gleichzeitig wurde allerdings bedauert, daß durch die Anruhe in der Sitzung es nicht möglich gewesen ist, eine gleiche Maßnahme gegenüber den Verstoßen in der Rede des Abg. Fried zu treffen. —

Tunneleinwurf

Mb. London, 1. Februar. Nach Zeitungsmeldungen aus Adelaide wurden dort neun Arbeiter beim Einsturz eines Eisenbahntunnels verschüttet. Es gelang, drei zu retten, die andern wurden getötet. —

KONFITUREN

TAGE

**DONNERSTAG
FREITAG
SONNABEND**

Pfefferminz-Kluten	1/2 Pfund	35,-
Pfefferminz-Fondants	1/2 Pfund	30,-
Geleeschnitten mit Schokolade . . .	1/2 Pfund	42,-
Theatermischung	1/2 Pfund	32,-
Gefüllte Bonbons	1/2 Pfund	32,-
Volksmischung	1/2 Pfund	25,-
Vanille-Cremehohnen	1/2 Pfund	40,-
Prüfingen	1/2 Pfund	34,-
Hastendbonbons	1/2 Pfund	25,-
Riesentafeln Schokolade	2 Tafeln	95,-
Vollwäich-Katzenzungen	3 Sorten	70,-
Reksmischung	1 Pfund	60,-
Makkahohnen	3 Sorten	70,-
Kakao geröstet rein . . .	1 Pfund	88,-

**Schaffenskraft
und
Lebensfreude**
kehren wieder, wenn das
Allgemein-Befinden
durch
Apoth. Ulrichs
Kräuterwein
gehoben wird.
Hersteller:
Otto Stumpf A.-G.
Zu haben in allen
Apotheken u. Drogerien
bestimmt

in der Hof-Apotheke,
Breiter Weg 158, Johan-
nis-Apotheke, am Rat-
haus, Drogerie A. Do-
wald, Breiter Weg 249,
Kaiser-Friedrich-Droge-
rie, Hannemann-Viktoria-
Apotheke, Otto-von-Gue-
rnick-Apotheke, Leip-
ziger Straße 60, Hohen-
zollern-Apotheke, Hal-
berstädter Straße 122,
Kaiser-Otto-Drogerie,
Alter Markt 28, Goethe-
Drogerie, Ecke Diesdorf,
Str. u. Emlienstr., Ul-
richs-Drogerie, Otto-v-
Guericke-Str. 98/99, Ecke
Ulrichstraße, Drogerie K.
Fiedler, Pionierstraße 2.

Das Bereine aller Art

für Selbstführung
und Berufstätigen
an Druckfachen be-
nötigen, helfen wir
in technisch einwand-
freier Art schnell
und preiswert her

**W. Stumpf
& Co.**
Serauf 6264-67

Das
Geheimnis
heißt



Idas

- IDAS-Edelbleiche**, das selbst-
tätige bleichende Wasch-
mittel,
- IDAS-Bleichsoda** enthärtet das
Wasser und liefert eine gute
Waschlauge,
- IDAS-Seifenpulver** eignet sich
für alle Wasch- und
Reinigungszwecke,
- IDAS-Benzinhausseife** ist vor-
züglich zum Waschen und
Reinigen im Haushalt,
- IDAS-Benzinsandseife** reinigt
schnell und sicher auch die
größte Beschmutzung,
- IDAS-Feinborax** ist ein anti-
septisch wirkendes Toilette-
mittel,
- IDAS-Scheuermittel** ist das ge-
gebene Reinigungsmittel
für Küche und Haushalt.



Idas-Chemikalien
Vertriebsgesellschaft mbH. Leopoldshall-Strassfurt

BARASCH
billig, wie immer

Zentraltheater

Täglich 8 Uhr
Sensations-Gastspiel
der
großen Ausstattungs-Revue
im
Flug um die Welt
60 Mitwirkende!

26 Bühnenbilder! 300 Prachtfiguren
Sonntags: Zwei Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr (kinder Preise)
und abends 8 Uhr.

Achtung!

Infolge des ganz außerordentlichen
Erfolgs wird das Gastspiel der
Sensations-Revue

**bis 12. Februar
verlängert!**

Wer Sie kaufen oder
für Sie kaufen, werden
Sich, Entzückung, Ge-
nuss, Entzückung und
Spezialzüge, Kostüm,
Reinigung, ein, Guter,
Jedes, Szenen in ver-
schiedene Größen, 2 Seiten
später, in der
Kleinen, jeder Tag
loker, das, nachdem
Guter, Adolf-Str. 27, 11.

Wilhelms-Park
Heute
Redoute
Anfang 20 Uhr

Lest die Frauenwelt!
**Magdeburger
Bierhaus**
Breiter Weg 123
Heute und
folgende Tage:
Bockbierfest
Die neue Kapelle
bringt
Stimmung! Humor!

Heute
Probst Donnerstag
den 2. Februar 1928
20 Uhr
Haus Hohenzollern
in allen Räumen
Der Clou der Karnevalszeit
Bal paré
Ueber Mk. 1000.00 Preise
für die 10 schönsten Maskenkostüme!
1. Preis Mk. 300.00 bar
2. Preis Mk. 200.00 bar
3. Preis Mk. 100.00 bar
7 Trostpreise im Werte von je Mk. 50.00
Noch nie dagewesene Dekoration! Zwei Kapellen!
Maskenzwang für Damen und Herren!
Herren ohne Kostüm nur Einlaß im
Frack oder Smoking mit Maske
Prämierung um 11 Uhr! — Demaskierung um 12 Uhr!
Karten sind erhältlich im Haus Hohenzollern, Bureau und
Café Probst, Breiter Weg 39, Vorauszahlung Mk. 10.00, hiervon
werden Mk. 5.00 von den Kellnern in Zahlung genommen

Konzerthaus
Freitag den 3. Februar 1928
**Redoute
bei Bremers**
Stimmung wie immer
Eintritt für Damen- und Herren-
Masken Mk. 1.50, für Zuschauer
Mk. 1.00 einschließlich Steuer.
Kein Vorverkauf.

**Zwei unterm
Himmelszelt**
nach dem Roman
der „Berliner Illustrirten Zeitung“
ist eins der interessantesten Filmwerke
der letzten Zeit.
Ab Freitag! **Fili** Ab Freitag!
Das Theater der Internat. Großfilm.

Magdeburger Angelegenheiten

Sichtmessen

Wenn wir dem Werden unserer Feiertage nachgehen, so finden wir fast immer, daß unsere germanischen Vorfahren stark mit der Natur verwachsen waren.

Natürlich müssen wir alle jene Kulturschichten, die sich auf die alten germanischen Bräuche aufgelegt haben, erst entfernen, um zu den religiösen Vorstellungen unserer Vorfahren zu gelangen.

Allerdings hat schon Papst Gelasius im 5. Jahrhundert ein Fest zum Gedächtnis des Besuchs der Maria mit dem Jesuskind im Tempel auf den 2. Februar festgesetzt gehabt, und zwar in Anlehnung an die Worte im Lulasevangelium (22,32): „ein Licht, so erleuchtete die Heiden“.

Schon aus der Namengebung geht der Inhalt hervor, daß die katholische Kirche auch bei Lichtmessen ihrer bewährten Rattik gefolgt ist. Sie hat den Feiertag als „Maria Lichtmesse“ bezeichnet.

Steinhausen, ein Forscher von Ruf, schreibt in seiner Kulturgeschichte, daß auch die mannigfaltig „noch üblischen Rätar-Saturnatäuser auf allgermanische frühlingstestliche Bräuche zurückgehen. Man warf brennende Holzscheiben empor (Scheibenschlagen)“.

Die Lichtspiele sind verdrängt worden. Dafür weiht die katholische Kirche die Kerzen am 2. Februar. Vielfach ist es üblich, die Reste der alten gemeinsam mit Holz zu verbrennen.

Aber durch das bekannte Sprichwort: „Lichtmessen muß der Bauer bei Tage essen“, klingt noch der allgermanische Kult der aufsteigenden Sonne hindurch. Der Lichtmestag hat überhaupt vielfach Eingang in das Sprichwort gefunden.

In manchen katholischen Gegenden Süddeutschlands wird der Lichtmestag heute noch als Feiertag begangen. Wie aber der Kapitalismus so manchen alten Feiertag verzerret hat, so hat er auch diesen fast völlig beseitigt.

Der Einbahnstraßenverkehr ist aufgenommen

Von der Polizei wird mitgeteilt: „Auf Grund des § 11 der Polizeiverordnung über die Regelung des Straßenverkehrs in Magdeburg (Magdeburger Verkehrsordnung) vom 22. Dezember 1927 ist mit Wirkung vom 1. Februar der Breite Weg zwischen Kreuzgang- und Großer Schulstraße einschließlich zur Verkehrsstraße 1. Ordnung bestimmt worden.“

Manches Rätselraten gab es in den letzten Tagen bei den Passanten des Breiten Weges. Mit den sogenannten beleuchteten Straßenanzeigern sind es an. Nun endlich weiß man, wozu sie da sind.

Die Stadtbank - ein gemeinnütziges Unternehmen

Am 12. Januar wurde die Umwandlung der Stadtbank von der Stadtverordneten-Versammlung mit großer Majorität beschlossen. Ein lebhafter Kampf seitens der Handelskammer und der bürgerlichen Presse ist diesem Beschluß vorausgegangen.

Im deutschen Bankgewerbe hat in den letzten 50 Jahren eine völlige Umwandlung stattgefunden. Während noch in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts der private Bankier als Kreditgeber für Handel- und Gewerbetreibende in Frage kam, entwickelten sich nach Gründung des Deutschen Reiches, besonders in Berlin, aber auch in andern Großstädten Aktienbanken.

Kreditgeber des Mittelstandes sind der Gewerbetreibenden.

Die Stadtbank hat im Jahre 1926 bis 1927 2000 Kreditanträge behandelt, von denen ungefähr 1000 genehmigt werden konnten. 60 Prozent aller Kredite sind unter 5000 Mark.

Inappen Zeit 1926 bis 1928 die gewährte Hilfe außerordentlich groß war. Die Wahrung der Geschäftsgeheimnisse hindert, zu schildern, welche große Verdienste sich die Stadtbank in der Unterstützung der Magdeburger Wirtschaft und damit auch in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erworben hat.

Durch das Bestehen eines eignen kommunalen Geldinstituts ist Gewähr gegeben, daß das Geld der Magdeburger Sparer, soweit es nicht durch die Sparkasse zum Realkredit gebraucht wird, auch der Magdeburger Wirtschaft zugute kommt.

Die in Magdeburg ansässigen Großbanken nehmen zwar gern das Geld der Magdeburger Geschäftsleute und Sparer, aber wie weit diese Mittel im Interesse der Magdeburger Bevölkerung verwendet werden, darüber entscheiden die Direktoren in Berlin.

Von den Gegnern einer Stadtbank ist viel über das bürokratische System gesprochen worden, was einem derartigen Institut anhaftet. Diese Leute vergessen, daß eine moderne Stadtbank, deren Tätigkeit über Deutschland ausgeht, ist und deren Geschäfte mit hunderten Filialen und tausenden Angestellten von Zentralen geleitet werden, viel mehr Bürokratie besitzt als ein lokales Unternehmen.

Außer dem lokalen Wirtschaftsinteresse sind noch weitere zwingende Gründe vorhanden, die eine kommunale Verwaltung veranlassen, sich ein eigenes Bankinstitut zu schaffen. Der Geldbedarf der Kommunen ist seit der Vorkriegszeit außerordentlich gestiegen. Durch die gewaltigen sozialen Verpflichtungen wirken wirtschaftliche Vorgänge viel intensiver auf die Finanzen einer Stadt wie in der Vorkriegszeit.

Die sozialdemokratische Fraktion ist für den Ausbau der Stadtbank eingetreten, um der Magdeburger Wirtschaft, dem Handel, den Gewerbetreibenden und damit auch der Magdeburger Arbeiterschaft zu dienen.

Dann wurde wieder die Straßendecke aufgerissen und in die Löcher Säulen aufgestellt. Diese eisernen schwarz lackierten Säulen dienen zur Aufnahme der Schilder für das Einbahnstraßenwesen. Straßen, in die eingebogen werden kann, werden durch rote Pfeile mit Aufschrift „Einbahnstraße“ kenntlich gemacht.

Die Straßenpolizei wird in den ersten Tagen der neuen Verkehrsregelung alle Hände voll zu tun bekommen. Am Mittwoch konnte beobachtet werden, daß nicht gleich mit aller Schärfe die neuen Vorschriften angewandt wurden.

Sozialdemokratische Partei

Die Mitglieder des Vereins der Freidenker für Feuerbüchhaltung heute Mittwoch abend bei Richterfeld Generalversammlung. Keiner darf fehlen! Mitgliedsbuch mitbringen.

Mietnachlaß für Streikende und Ausgesperrte

Nach § 9 der preussischen Hauszinssteuerordnung in der Fassung vom 1. April 1927 hat der Finanzminister die Hauszinssteuer, deren Einziehung nach Lage der Sache unbillig wäre, ganz oder teilweise zu erlassen oder zu ermäßigen, sofern die Gründe für den Erlaß, oder die Ermäßigung in dem Steuergegenstand selbst liegen, sowie die Steuern zu hundert und niedrigeren Prozentsätzen, insoweit ihre Einziehung eine unbillige Härte bedeutet.

Auf Grund dieser Bestimmungen kommt eine Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer auch für die streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter im mitteldeutschen Bezirk in Frage.

Bedürftigkeit kommt eine Anrechnung der Unterstützung aus der Gemeindefürsorge, also auch der Streikunterstützung, nicht in Betracht. Auf eine Anfrage, die an den Vorsitzenden des Grundsteuer-Verwaltungsausschusses Magdeburg gerichtet wurde, antwortete dieser unterm 6. Juni 1926 (Geschäfts-Nr. 1 D 2071 II) wie folgt:

Völlig anrechnungsfrei bleiben jedoch diejenigen Unterstützungen, die der Erwerbslose auf Grund seiner Vorzüge für den Fall der Arbeitslosigkeit bezieht. Da dem Erwerbslosen durch die Unterstützung nur das zum Lebensunterhalt unbedingt notwendige gewährt wird, dürften die Voraussetzungen für die Gewährung der Stundung der Hauszinssteuer mit dem Ziel auf Niederschlagung in den meisten Fällen gegeben sein, es sei denn, daß die einzelnen Familienmitglieder ein über dem Durchschnitt liegendes Arbeitseinkommen haben.

Aus diesem Gesichtspunkt ist zu entnehmen, daß die den streikenden und ausgesperrten Metallarbeitern gewährte Unterstützung für die Prüfung der Bedürftigkeit nicht in Frage kommt. Zu beachten ist nur noch, ob in dem Haushalt des Streikenden oder Ausgesperrten noch andere Familienangehörige wohnen, die in Arbeit stehen und somit Arbeitseinkommen haben. Ist dies der Fall, so ist zu beachten, daß eine Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer nur in Frage kommt, wenn das Arbeitseinkommen der noch in Arbeit stehenden Familienangehörigen zusammen in der Woche folgende Beträge nicht übersteigt:

Table with 2 columns: Familienstand and möglicher Beitrag. Rows include Ehepaar (23,08 Mark), Ehepaar mit 1 Angehörigen (25,00 Mark), Ehepaar mit 2 Angehörigen (26,92 Mark), Ehepaar mit 3 Angehörigen (28,85 Mark), Ehepaar mit 4 Angehörigen (30,77 Mark), Ehepaar mit 5 Angehörigen (32,69 Mark), Ehepaar mit 6 Angehörigen (34,62 Mark).

Als Angehörige gelten nicht nur Kinder, sondern auch andre Angehörige, die im Haushalt des Wohnungsinhabers leben.

Für die Berechnung des möglichen Einkommens ist also auf keinen Fall die Streikunterstützung in Anrechnung zu bringen. Die Stundung und Niederschlagung kommt auch für Hauseigentümer in Frage, und zwar für die eigenbenutzte Wohnung. Die Höhe des Hauszinssteueranteils an der Miete beträgt in Preußen zurzeit 48 Prozent. Auf Grund der Stundung und Niederschlagung würde sich also eine Miete von monatlich 20 Mark um 9,60 Mark ermäßigen, also auf 10,40 Mark stellen. Ist der Stundungsbeantragende Mieter, muß er seinen Stundungsantrag beim Hauswirt einreichen und dieser ist verpflichtet, den Antrag weiterzuleiten. Kommt die Stundung für den Hauseigentümer selber in Frage, so hat dieser den Antrag direkt einzureichen. Für die Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer kommt in den Städten mit über 10 000 Einwohnern die Stadtbehörde, wogegen in den andern Gemeinden der Antrag durch die Hand des Gemeindevorsetzers an das Katasteramt weiterzuleiten ist. Der Antrag muß sofort eingereicht werden. Für die

Leukoplast spart Geld: Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.) Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da Nachahmungen im Handel sind. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagengeschäften in Rollen von 30 Pf. an.

Nachrichten aus der Provinz

Straßenbauverwaltung des Provinzialverbandes

In der Denkschrift zum Haushaltsplan der Provinz für 1928 sind die Ausgaben für die laufende Unterhaltung der Provinzialstraßen, die mehr oder weniger zwangsläufig sind, auf 1.660.000 Mark veranschlagt. Die Zahl der umzubauenden Holzbrücken mußte von 12 im Jahre 1927 auf 5 im Jahre 1928 verringert werden. Die Kosten werden 165.000 Mark betragen. Daneben ist noch ein Betrag von 200.000 Mark vorgezogen, der für den dringend notwendigen Umbau zweier Brücken in Merseburg verwendet werden soll. Ein Kostenanschlag dafür liegt noch nicht vor, da die Ausgestaltung von der Bewilligung des Elster-Saale-Kanals abhängt. Auch die Erneuerung der Großpflasterstraßen ist auf ein geringes Maß beschränkt (rund 400.000 Mark). Es ist zwar richtig, daß zahlreiche Stadt- und Dorfstraßen sich in einem schlechten Zustande befinden, da die Gefahr des plötzlichen völligen Zusammenbruchs hier aber noch nicht vorliegt, und da Unebenheiten bei dem vorgeschriebenen langjährigen Fahrtempo nicht allzulebhaft empfunden werden, läßt sich eine gewisse Zurückhaltung noch rechtfertigen. Für die Umwandlung von Kiesbahnen in Steinpflasterstraßen konnten leider nur 100.000 Mark eingelegt werden. Wassergebundene Decken werden nur in einer Länge von 3.652 Kilometer (80.000 Mark) auszuführen werden, und zwar nur in den Kreisen Ziegenrück und Schleusingen, wo die Baustoffe in unmittelbarer Nähe gewonnen werden können.

Erfolgreiche Mittel erfordert die Erneuerung der Oberflächbehandlung (377 Kilometer für 1.018.000 Mark). Bei dem ungünstigen Verhältnis, welches zwischen der Länge der noch umzubauenden Straßen und der Höhe der verfügbaren Mittel besteht, muß mit der Verstellung der in der Anlage verhältnismäßig billigen Tränktrassen fortgefahren werden; es wird also in Zukunft mit steigenden Ausgaben für Oberflächentierungen gerechnet werden müssen.

Nach Wegzug jener Kosten stehen für den hochwertigen Ausbau ungenügend besetzter Straßen noch 4.803.000 Mark zur Verfügung. Bei der Verteilung dieses Betrags ist versucht worden, einen Ausgleich zwischen dem Verkehrsbedürfnis und den Rücksichten auf die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Bauweisen zu finden, denn für die Verwaltung ist die Rentabilität einer neuen Herstellung von außerordentlicher Bedeutung. Der Betrag von 4.803.000 Mark würde ausreichen, um bei Verwendung von Kleinpflaster etwa 65 Kilometer, bei Verwendung von Asphaltbeton etwa 100 Kilometer Straßen umzubauen. Derartige geringe Straßenzüge würden dem Verkehrsbedürfnis aber in keiner Weise Rechnung tragen. Es ist daher beabsichtigt, zwar einen Teil der Mittel für Bauweisen mit langer Lebensdauer (22,7 Kilometer Kleinpflaster und 14,08 Kilometer Asphaltbeton mit einem Kostenaufwand von 1.698.000 Mark) zu verwenden, für den Restbetrag von 2.990.000 Mark aber rund 121 Kilometer Teertrankmataladamen auszuführen, so daß im ganzen rund 158 Kilometer Straßen neu besetzt werden.

Der Asphaltbeton soll auf den von Magdeburg nach Norden und von Nordhausen nach Osten und Westen führenden Ausfallstraßen verbaut werden. Die Kleinpflasterstraßen werden auf 8 Landesbauämtern verteilt. Die Herstellung der Oberflächbehandlung und der Teertrankmataladamen erfolgt in eigener Regie, nachdem die im Jahre 1927 im großen Maßstab unternommenen Versuche besser geglückt sind, als angenommen werden konnte.

Kreis Wanzleben

Osterweddingen

Arbeiter-Redaktionssolidarität am Sonnabend den 4. Februar Monatsversammlung im „Schwarzen Adler“. Stellungnahme zum Bezirkstag und Wahl der Delegierten, Bundesjugendtreffen und Jugendangelegenheiten. Beschlussempfehlung über die Osterveranstaltungen, Regelung der Veranstaltungen, Bericht von der Sitzung des Kreisratss. Voraussichtlich wird der Bezirksvorstand, Genosse Otto Schulle (Groß-Dröbichen), über „Das Jahr 1928 und unsere Arbeit im 6. Bezirk“ sprechen. — Vorstandssitzung am Freitag um 7 Uhr beim Vorsitzenden.

Erfreuliche Fortschritte konnte unser Parteiverein verzeichnen. In ganz kurzer Zeit wurde eine hässliche Anzahl neuer Parteimitglieder aufgenommen. Immer mehr dringt die Erkenntnis durch, daß unsere Partei die wahre Interessenvertretung des Volkes ist. Vor allem ist es auch erfreulich, daß die Arbeiterpartei sich der politischen Partei anschließen. Nur weiter vorwärts. Arbeiter und werdt für die Partei und „Volksstimme“. Auch die Abonnentenzahl hat sich verbessert, aber noch viel mehr Leser müssen es werden.

Wanzleben

Generalversammlung des Parteivereins. Der Vorsitzende, Genosse Köhler, eröffnete in der gut besetzten Versammlung den Tätigkeitsbericht für 1927. Wenn auch das Parteileben nicht immer so reger war, wie in Wahlfahren, so haben wir uns doch einen guten treuen Mitgliederklub erhalten. Die Mitgliederbewegung war beständig: Im Jahresabluß zählte der Ortsverein 69 Mitglieder (45 männliche und 24 weibliche). Die Bildungsabende haben Interesse gefunden. Es wird viel Arbeit und große Kämpfe geben, deshalb ist es erforderlich, daß jedes Mitglied den Parteiveranstaltungen reges Interesse entgegenbringt. Genosse Brandt gab den Kassenbericht, der zeigte, daß die Beiträge immer sehr pünktlich und regelmäßig eingegangen sind. Genosse Kempf dankte dem alten Vorstand für seine unermüdete Arbeit. Die Neuwahl des Vorstandes ergab einstimmige Wiederwahl: 1. Vorsitzender Fritz Köhler, 2. Vorsitzender Wilhelm Viermann, 1. Schriftführer Gustav Paddies, 2. Schriftführer Willi Kojub, Kassierer Franz Brandt, Unter-Kassierer Otto Wille, Revisoren August Schiel und Willi Franke. Auf Antrag der Vorsitzenden der Arbeiterwohlfahrt, Genossin Pöckerling, wählte die Versammlung die Genossin Kempf und Abel als Beisitzer für den Vorstand der Arbeiterwohlfahrt. Sodann berichtete Genosse Köhler über die Tätigkeit im Stadtparlament, besonders über den Bau von 10 Wohnwohnhäusern, Eingemeindung des Gutsbezirks Amt Wanzleben und den Prozeß der sozialdemokratischen Stadtverordneten mit der Stadt. Daran schloß sich eine ausführliche Aussprache, an der sich die Genossin Franke, Kempf und Landrat Kehling beteiligten. Dieser machte beachtenswerte Ausführungen über die Sozialpolitik im Kreis Wanzleben, über die Unterstützungsrichtsätze und über die Einführung der Heilfürsorge für alle Unterstützungs- und Rentenempfänger. Nicht mit unerfüllbaren Forderungen, wie sie jetzt von den Kommunisten im Kreisstag gestellt wurden, könne den Notleidenden geholfen werden, sondern nur mit verantwortungsbewusster Arbeit im Bereich des Möglichen. Und solche Arbeit ist von unsern in maßgebenden Stellen tätigen Genossen immer geleistet worden. Die Ausführungen wurden mit regem Beifall entgegengenommen. Nach Erledigung verschiedener kleiner Angelegenheiten, fand die Versammlung, welche einen recht interessanten Verlauf nahm, ihr Ende.

Welsleben

Sozialistische Frauengruppe. Monatsversammlung am Mittwoch den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal von H. Delge. Als Referentin erscheint die Landtagsabgeordnete Genossin Dollmann (Halberstadt).

Arbeiter-Sportartell. Generalversammlung am Sonnabend den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal von Delge. Sämtliche Vereinsvorsitzende und Delegierte müssen vertreten sein.

Partei-Generalversammlung am Sonntag den 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal von H. Delge.

Kreis Jerichow 1

In öffentlicher Wählerversammlung referierte Genosse Brandenburg (Magdeburg) über „Sozialdemokratie und kommende Wahlen“. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Genosse Brandenburg kritisierte die Taten der Reichsregierung. Dann besprach er u. a. auch die Eingemeindung der Gutsbezirke. Die Kommunisten in Loburg — alles junge unerfahrene Leute — hatten sich den Redakteur der „Tribüne“ Lichteck kommen lassen, der auf das Referat durchaus nicht einging. Er wurde vom Genossen Brandenburg abgeferigt.

Versammlung des Arbeiter-Madfabrikvereins am Sonnabend den 4. Februar im Lokal von Golze.

Die Vorstände aller Arbeiterorganisationen erscheinen zu einer zwanglosen Besprechung am Freitag abend im Lokal von Jänicke. Es soll über die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft und über die Festlegung der Versammlungsabende gesprochen werden. Zusammenarbeit ist notwendig!

Sie wollen für sich bleiben. Die um Loburg liegenden Rittergüter versuchen jetzt durch Sammlung von Landarbeiterunterstützungen die Eingemeindung zu hintertreiben. Sie wollen für sich eine Landgemeinde bilden. Da die Güter räumlich so eng um Loburg liegen und der jetzige Amtsvorsteher sein Bureau ganz in der Nähe des Rathauses hat, ist bestimmt unangenehm, daß von den Behörden nichts darauf gegeben wird. Man weiß ja wohl auch dort, wie solche Unterschriften zu bewerten sind. An die Landarbeiter aber richten wir die Mahnung: Unterschreibt nicht! Seid froh, daß die Überreste des Feudalismus endlich verschwinden!

Nächste Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag 20 Uhr, im Stadthaus.

Gerwisch

Die Generalversammlung der Partei hätte besser besucht sein können. Der 1. Vorsitzende, Genosse Schreier, erstattete den Jahresbericht. Eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung in der Parteibewegung am Ort ist zu verzeichnen. Die Werkwoche hat einen guten Erfolg gebracht. Der Kampf im Wahljahr wird jetzt schwer sein; es gilt, jetzt schon die Vorarbeiten für die Gemeinderatswahlen zu treffen. Es muß mit allen Kräften versucht werden, unsern Einfluß in der Gemeindeverwaltung zu erhöhen. Den Kassenbericht erstattete Genosse Kahlrepp. Die Wahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Genosse Schreier, 2. Vorsitzender Genosse Träber, Kassierer Genosse Kahlrepp, Schriftführer Genosse Schuster, Beisitzer Genosse Wenzelberg. Es wurde beschlossen, zum 2. Beisitzer eine Genossin zu wählen und die Wahl in der nächsten Versammlung vorzunehmen. Revisoren wurden die Genossen Herrmann und Kaczmarek. Mit der Aufforderung, im Wahljahr 1928 den neugewählten Vorstand zu unterstützen und seine Pflicht zu tun, wurde die interessante verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Generalversammlung heute (Mittwoch) im Lokal Lentze.

Sommern

Ein Ueberfall auf ein junges Mädchen von Preßien auf dem Wege nach Dammigow ist von einem Mann aus Dammigow verübt worden. Die Landjägermeister suchen sofort den Täter, der aber entkam. Es besteht ein bestimmter Verdacht.

Die Jahresversammlung der Partei war gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Henkel, gedachte der verstorbenen Mitglieder. Nach der Ehrung gab er den Jahresbericht. Es ist gut gearbeitet worden. Genosse Ebel gab den Kassenbericht und Genosse Enderling den Bericht des Schriftführers. Die Genossin Miana Brandt berichtete von der Frauengruppe und von der Arbeiterwohlfahrt. Hierzu sprach Genosse Henkel. Ratmann Genosse Franke gab einen Bericht über die Tätigkeit der Fraktion im Stadtparlament. Bürgermeister Genosse Lerche hielt dann einen sehr interessanten Vortrag über „Arbeiten im Kreise Jerichow I“. Genosse Herrmann Ebel besprach den Stand der Gewerkschafts- und der Arbeiter-Sportbewegung. Von den Genossen Fritz Ebel und Friedrich Enderling wurde noch die Konsumgenossenschaft gewürdigt. Nachdem Genosse Henkel einen Ueberblick über den Stand der Jugendbewegung und über die Tätigkeit vom Bildungs- und Beamten- und Angestellten-Ausschuß gegeben hatte, wurde zur Neuwahl geschritten. Der Vorstand wurde, abgesehen von kleinen Änderungen, einstimmig wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Otto Henkel, 2. Vorsitzender Paul Dieke, 1. Kassierer Herrmann Ebel, 2. Kassierer Otto Klingner, 1. Schriftführer Wilhelm Enderling, Stellvertreter Otto Walter, Beisitzer Lerche, C. Franke, Emma Brand, W. Abraham; Revisoren Fritz Blume, Rudolf Budenauer, Anna Abraham, Otto Krause; Jugendausschuß Julius Dieke, Rudolf Budenauer, Paul Köpke, Anna Dieke, Anna Abraham, Anna Budenauer; Bildungsausschuß Fritz Ebel, Lerche, Dieke, S. Friede, Anna Abraham, Anna Budenauer; Arbeiter-Beihilfenausschuß C. Henkel, W. Abraham, A. Schmidt, C. Brand, R. Vannath, Genossin Schulze, Genossin Dieke, Genossin Abraham, Otto Schulze.

Wlshh

Einem Unglücksfall erlitt der Chauffeur Krause von Ranies, der bei der Firma Michaelis in Sommern beschäftigt war. Er hatte mit seinem neu erworbenen Motorrad eine Probefahrt nach Sommern unternommen. Auf dem Soziusplatz saß sein Schwager. In Wlshh kam das Hinterrad an einer Unebenheit ins Rutschen. Krause kam zu Fall und erlitt eine Gehirnerkblutung. Aus der Schwager fiel; er besetzte sich schwer am Knie. Beide wurden nach dem Magdeburger Krankenhaus gebracht.

Stadtkreis Burg

Volkshochschule. Die Freunde und Interessenten der Volkshochschule werden gebeten, sich umgehend und zahlreich für die Vorlesungen über Literatur, Kunst, Religion, Heimatgeschichte und Technik einzugeben. Die Listen liegen noch in dieser Woche bis Freitag in den Buchhandlungen von W. Deutsch, W. Giese, C. Linke, H. Raas und im Arbeitersekretariat aus. Die äußerst niedrigen Höregebühren ermöglichen die Beteiligung aller an dem Fortbestande der Volkshochschule interessierten Kreise.

Freitab. In einem Garten an der Bürgermarkstraße wurde eine weibliche Person erhängt aufgefunden.

Kreis Jerichow 2

Aus dem Kreisaußschuß. Der letzte Kreisstag hatte u. a. beschlossen, in diesem Jahre umfangreiche Chausseebauten in Angriff zu nehmen. Während es bisher in jedem Jahre nur eine Chaussee war, sollen in diesem Jahre drei Chausseen fertiggestellt werden. Vom Kreisaußschuß ist hierfür eine langfristige Anleihe zu günstiger Verzinsung aufgenommen worden. Etwa noch erforderlich werdende Gelder sollen ebenfalls im Anleihewege beschafft werden. Zu den Chausseebauten haben die übrigen Kommunalkörper und der preußische Fiskus beizutragen resp. zu verzinsen und zu amortisieren. Dem Kreise dürfte nach Umrechnung eine Dauerbelastung von etwa 1 Prozent erwachsen. Es sollen gebaut werden die Strecken: Welsleben—Kabelschleife (3,974 Kilometer, Kostenaufwand 205.000 Mark), Groß-Wubide—Budow (1,6 Kilometer, 65.000 Mark), Tucheim—Wilsen—Wingelsdorf bis zur Kreisgrenze (4,774 Kilometer, 187.000 Mark). Damit dürfte

Genhlin

das Strahlenmaß des Kreises eine Verbesserung erfahren und und düstern auch Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden.

Übertragbare Krankheiten. Im Kreise Jerichow 2 wurden vom 8. bis 14. Januar festgestellt: In Genhlin: Tuberkulose 1 (1 Todesfall), Scharlach 2; Brettin: Diphtherie 1; Siedelsdorf: Tuberkulose 1. Vom 15. bis 21. Januar: In Abelsh: Tuberkulose 1 (1 Todesfall); Araw: Tuberkulose 1 (1 Todesfall).

Kreis Wolmirstedt

Ebendorf

Die Generalversammlung des Landarbeiterverbandes war gut besucht. Der Vorsitzende, Otto Kemnik, gab den Jahresbericht. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sich dem Verband neue Mitglieder angeschlossen. Von den im Ort in der Landwirtschaft beschäftigten 47 Arbeitern sind 32 freigezwirtschaftlich organisiert. Das Verhältnis muß ein besseres werden. Vom Kassierer Otto Hundt wurde der Kassenbericht gegeben. Die Beitragskassierung und die Kassenverhältnisse sind gut. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Otto Kemnik, 2. Vorsitzender Paul Ubdemann, Schriftführer Ernst Herzger, Kassierer Otto Hundt, Stellvertreter Gustav Kluge, Revisoren Alwin Franke und Stephan Polzien. Auf Antrag wurde beschlossen, eine Bücherkontrolle vorzunehmen. Vom Vorsitzenden wurde auf die Bezirksversammlung in Groß-Ummensleben hingewiesen. Da der Schiedspruch behandelt wird, ist es Pflicht sämtlicher Kollegen, an der Tagung teilzunehmen. Kollege Hundt setzte sich für das Verschwinden des Deputatlohnens ein. Kollege Herzger wünschte eine Delegation zur Bezirksversammlung, damit die Ortsgruppe richtig vertreten wird. Diese Vertretung wurde dem Vorstand übertragen. Vom Vorsitzenden wurde Bericht gegeben von der Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Dahlemburgen. An der Aussprache beteiligten sich mehrere Kollegen. Kollege Herzger kritisierte, daß die Krankenkasse noch keine Familienbeihilfe eingeführt hat. Die Versammlungstermine bestimmt jetzt, wie der Vorsitzende bekanntgab, das Arbeiter-Sportartell. Zum Schluß der Versammlung wurden noch drei neue Mitglieder aufgenommen.

Meikendorf

Ortsauschuß der Gewerkschaften und Vereine Sitzung Donnerstag 20 Uhr im „Hoffäger“. Alle Delegierten mußten kommen.

Die öffentliche Volksversammlung des Sozialdemokratischen Vereins war sehr gut besucht. Auch von Dahlemburgen waren viele erschienen. Der Vorsitzende, Genosse Franke, begrüßte die zahlreich erschienenen. Die Meikendorfer wertvolle Bevölkerung steht auf Seiten der Sozialdemokratischen Partei. Die Kommunisten und die Deutschnationalen, die einige Wochen vor uns ihre Versammlung abhielten, hatten nur etwa 20 Versammlungsbesucher, während unsern Rufe mehr als 130 Männer und Frauen folgten. Genosse Brandenburg hielt einen glänzenden Vortrag über die bevorstehenden Wahlen. Die vier deutschnationalen Reichsminister wurden einzeln in ihrer ganzen „Herrlichkeit“ gegeißelt. Stürmischer Beifall belohnte die Ausführungen. Genosse Dohberkau brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß der Redner die Kommunisten überhaupt nicht erwähnt hatte. Der Kommunist Elbermann dagegen, der in Meikendorf über „Kampf gegen den Bürgerblock“ sprechen wollte, beschäftigte sich fast ausschließlich mit der S. P. D. Unser Feind steht rechts. Wir wehren nur unerschrocken Angriffe der kommunistischen Partei ab. Genosse Dohberkau bedauerte, daß der eingeladene deutschnationale Parteisekretär Siebert nicht erschienen war. Siebert hatte der Meikendorfer Bevölkerung im Jahre 1924 allerdings versprochen, aber nichts hat seine Partei erfüllt. Der Redner zeigte noch den Unterschied zwischen dem ehemaligen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher und dem jetzigen deutschnationalen. Die Meikendorfer werden sich einen Sozialdemokraten wählen, was ja auch 1924 gelungen wäre, wenn die S. P. D. nicht Handlangerdienste den Bürgerlichen geleistet hätte. Die Versammlung beizogen durch starken Beifall ihr Einverständnis mit dem Referenten. Genosse Franke ermahnte die Anwesenden, das Gehörte zu beherzigen und schloß mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Kreis Neuhalbensleben

Neuhaldensleben

Arbeiterwohlfahrt. Eine Sitzung des Ortsauschusses beschäftigte sich sehr eingehend mit den Aufgaben für die nächste Zeit. Genosse Feldmann gab einen Ueberblick über die Finanzlage und einen Bericht von der Bezirksauschussführung. Da von dem Bezirksauschuß wieder Mittel für eine Kinderheilstätte zur Verfügung gestellt werden, sollen in diesem Jahre die Kinder der Kindererwartungsfrist für 4 Wochen die Speisung erhalten. Um die Mittel zu erlangen für die Unterstützung bedürftiger Eltern von Kindern, die Eltern die Schule verlassen, soll Anfang März ein Konzert veranstaltet werden. Nachdem nunmehr eine Nähmaschine vorhanden ist, werden von der nächsten Woche an regelmäßig Nähabende im Parteizimmer des Arbeitersekretariats stattfinden. Die Leitung der Nähabende übernimmt die Genossin Melzer senior. Für die Alten und Invaliden sollen wieder Feiernunden stattfinden: zuerst am Sonntag den 12. Februar. Dazu wird auch Genossin Arning (Magdeburg) erscheinen. Für die Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt findet am Mittwoch den 8. Februar, abends 8 Uhr, bei Herzog eine Zusammenkunft statt. Dort soll auch darüber Bescheid gefaßt werden, ob in diesem Jahre noch einige Bildungsabende abgehalten werden.

Sozialistische Frauengruppe heute (Mittwoch) abend bei Herzog Zusammenkunft.

Freiwerker-Generalsversammlung am Sonnabend den 4. Februar, abends 8 Uhr, bei Herzog. Alle Parteigenossinnen und Genossen, die dem Verband für Freiwerkertum und Feuerbeijattung angehören, müssen an der Versammlung teilnehmen.

Eilsleben

Leben und Tod. Im Jahre 1927 sind 37 Kinder geboren worden (1926 waren es 55), davon 18 Knaben und 19 Mädchen. Gestorben sind 24 Personen, davon männlich 13, weiblich 10 und 1 Totgeburt. Einwohnerzahl am 10. Oktober 1927 2937.

Erwerbslos. In Hauptunterstützungsempfänger sind 151 vorhanden, davon männlich 85, weiblich 66. Hauptunterstützungsempfänger aus der Preisenfürsorge 6, davon 4 männlich und 2 weiblich.

Weddingen

Generalversammlung der Partei. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht. In der Aussprache behandelten verschiedene Genossen die Anschaffung einer Fahne für die Schule. Den Kassenbericht gab der Kassierer. Mitgliederbestand: 23 männliche, 1 weibliche. In der Vorstandswahl wurden Gustav Heite als Vorsitzender, R. Wed als Kassierer und Hermann Viegens als Schriftführer gewählt. Auf Anregung des anwesenden Genossen Schattliche (Nehaldensleben) wurde auch ein Berichtsfasser bestimmt. Dann wurden örtliche Parteianglegenheiten besprochen. Die Erwerbslosenzahl in der Gemeinde ist auf 6 zurückgegangen. Mit einem kurzen Hinweis auf die bevorstehenden Wahlen und der Mahnung, die Versammlungen besser zu besuchen, schloß Genosse G. Heite die Versammlung.

Kreis Calbe

Alten

Fabrikarbeiter. Am Sonntag fand in Anwesenheit des Gauleiters Kollegen Tolzli (Magdeburg) eine Vorstandssitzung statt, in der insbesondere örtliche Fragen zur Erledigung kamen. Abends 8 Uhr fanden sich eine große Anzahl Kollegen zu einer Mitgliederversammlung ein; dort referierte der Gau-

Letzt über den Reichstakt der chemischen Industrie. Neben gab die erfolgten Verhandlungen bekannt und erklärte dieselben. Schwere Kämpfe stehen bevor, deshalb ist eine starke freigeberische Organisation nötig. Darum hinein in die Organisation! An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen sehr rego.

In der Elternvereinsung der weltlichen Schule entwickelte der neue Schulleiter, Lehrer Vauß, seinen Arbeitsplan. Vor allem muß ein intimeres Verhältnis zwischen Elternschaft und Schule geschaffen werden, um die Ideen verwirklichen zu können. Das soll durch Elternabende erreicht werden. Auch soll von dem Ertrag der Veranstaltungen den Bedürftigsten der Schüler zu Weihnachten eine Freude bereitet werden. Der erste Elternabend wird Mitte März abgehalten.

Ein Krematorium soll in Rößen errichtet werden. Bei der starken Zunahme der Feuerbestattungen in den letzten Jahren ist das eine Notwendigkeit.

Sitzungen. Sonnabend 20 Uhr Kartellung; Sonntag 11 Uhr Zimmerer, beide bei Regel; Sonntag 11 Uhr Bezirkskonferenz der Arbeiterkamerader.

Waldorf

Frauengruppe. Generalversammlung am Freitag 20 Uhr im Feidischen Lokal.

Volkstheater. Am Dienstag den 7. Februar findet im Saale des Gastwirts Fr. Feide eine große Volkstheater-Vorstellung statt. Nachmittags 3 Uhr ist eine große Kinder-Vorstellung. Eintritt 20 Pf. Abends 8 Uhr nur für Erwachsene: „Der Kreuzzug des Weibes“. Eintritt 50 Pf.

Reisefahrten wurde auf dem Wege Förderstedt-Waldorf der Schmid Fr. Benz von einem Motorrad mit Weinwagen. Er wurde ins Krankenhaus Magdeburg-Sudenburg geschafft.

Diele

Die Parteiverammlung war sehr gut besucht. Ein Zeichen, daß die politisch organisierte, wertvolle Bevölkerung darauf brennt, zum Wahlkampf sich über die politischen Tagesfragen zu orientieren. Zunächst wurden örtliche Angelegenheiten erledigt. Zum Kreisparteitag in Stahfurt a. am 1. April wurde Genosse Kettler beauftragt. Der Ausschuss für die Frauengruppe setzt sich aus den Genossen Dieke, S. Richter und Kettler zusammen. Der 1. Schöpfer Genosse Winkler sprach ausführlich über den Siedlungsplan der Gemeinde. Die Absicht, jedem Siedler nur einen Viertel Morgen Siedlungsland zu geben, wird die Gemeinde wohl noch fallen müssen. Unsere Genossen in der Gemeindevorstellung sollten wenigstens einen Drittel Morgen beantragen. Genosse Fehje sprach über das sonderbare Verhalten des hiesigen „Sechsergers“ in Geldangelegenheiten. Die Diener der Kirche weisen zwar bei den anderen darauf hin, daß Reichthum und angeammelte Schätze vom Kopf und von Haken gestreift werden, nur sie selbst bekommen den Hals nicht voll. In den Radfahrgelangenheiten sollten die Richter gemeinsam vorgehen. Was sagt übrigens das Konjunktur zu dieser Sache? Dann hielt Lehrer Genosse Bergfeld (Magdeburg) einen interessanten Vortrag über politische Tagesfragen und über den Kampfsplan. Das willige Werkzeug in der Hand des Kapitals ist die Kirche. Aus unsern Schulen muß der Religionunterricht als odenstübes Lehrfach verschwinden. Nur freie und jüdisch hochgebildete Menschen können an dem Bau der Zukunft, dem Sozialismus, mitwirken. Kino, Presse und auch Radio müssen wir immer mehr in unsern Propagandadienst stellen. Der bevorstehenden Zeit wegen mußte von einer Aussprache abgesehen werden.

Calbe

Gewerkschaftsarbeit. In der Jahresversammlung gab Lehrer Schüler den Jahresbericht. Reichhaltig war die Tätigkeit des Ortsausschusses in Fragen der Sozialgesetzgebung und des Arbeiterrechts. Die Reichsausschüsse hatten mit ihren Arbeiten gute Erfolge. Die Arbeiterverhältnisse sind als befriedigend anzusehen. Die Mitgliederzahl hat sich dem Ortsausschuss angehängten Gewerkschaften bei sich behauptet erhöht. Die Gewerkschaften ergab mit einer Ausnahme Widerstand des Gesamtverbandes. Besondere waren die Interessen des Fortschreitenden gegen irgendein Gewerkschaften, bei bei den Verhandlungen der Reichsausschüsse beteiligt waren.

Arbeiter-Samaritaner. Im Geschäftsjahr 1927 wurden von der Kolonne insgesamt 197 Hilfspersonen beschäftigt. Es entfielen davon 53 auf die einzelnen Betriebe und 62 auf verschiedene Sammelstellen, hauptsächlich in öffentlichen Betrieben. Neben der verschiedenen Art wurden 50 gestellt, diese wurden mit 136 Mitgliedern der Kolonne besetzt. Kontingente wurden 21 angestellt, davon waren 15 zum Kranienhaus und 6 zur Wohnung. Sammelstellen sind der verschiedensten Art wurden in 17 Fällen besetzt. Die Hilfspersonen waren unentgeltlich. Die Arbeiter-Samaritanerkolonne verdient nicht nur Anerkennung durch die Bevölkerung.

Ortsausschuss für Arbeiterwohl. Am Donnerstag den 2. Februar, 20 Uhr, im Lokal von Fräulein Schramm-Verkaufslager. Alle Helferinnen müssen persönlich erscheinen.

Auf dem toten Gleise

Roman von Heinrich Bruno Gropper.

Berlag Der Bücherkreis, G. m. b. H., Berlin.

(8. Fortsetzung.)

Schon am nächsten Tage wurde Andreas Fingert eingefügt in den Mechanismus des Angendienstes. In der ersten Woche gingen sie stets zu zweit, Andreas immer nur jugendlich als Begleiter mit dem, der eben Dienst hatte um sich die notwendigen Kenntnisse anzueignen.

Obne Ende sind die Wälder da oben im Gebirge und heimlich und wird die verdorrten Kieferstämme. Der neue Grenz-ansitzer hatte anfangs gerade damit zu tun, sich selbst zurechtzufinden. Hier begriff er auf einmal den Sinn der Lebensart: Er steht den Wald vor Räumen nicht. Und wie man in dieser Endlosigkeit den Räumen und Räumen jemanden finden könne, der allen Fleiß darauf verwandt, sich nicht finden zu lassen, das erschien ihm ganz und gar unmöglich.

Nun, seine Begleiter unterwiesen ihn auch da. Es läme allerdings nicht gar zu häufig vor, daß man Rächer auf freierem Land erstoppe. Und trotzdem würde viel geschummelt, teils für den eigenen Bedarf, teils deshalb, weil sich bei dem Gerüben und Hinüber ein paar schöne Groschen zu dem elenden Tageslohn verdienen ließen. Aber ab und zu erwische man doch einen oder auch eine ganze kleine Bande. Sie würden nämlich noch und noch allzu süß und dreist, und dann hätte man sie man- mal, man wisse selber nicht wie.

„Und was wird denn dann mit ihnen?“

„Ja, kommt ganz drauf an. Sind sie bloß einfach erwischt worden und weiter nichts, dann wird ihnen das Schummelgut weggenommen, und sie müssen außerdem die vorgegebene Strafe zahlen, doppelt oder ein paarmal soviel wie die Ware wert ist. Wenn sich die Kerle aber bei der Verurteilung widersetzen und etwa handgreiflich werden, dann ist die Sache nicht so einfach. Dann kommt der verdamnte „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ dazu, und da geht's dann auf ein paar Wochen oder Monate nach Nummer Sieder. Und wenn's gar hüben und drüben tracht, dann wird's ganz dumm. Wer sich da erwischt läßt, der kann sich auf „Waldheim“ gefast machen. Aber das kommt ja überhaupt nicht oder höchstens aller Jubeljahre mal vor; wie gesagt, gewöhnlich tritt man eben stumpfsinnig seine Patrouille runter und sieht keinen Hund und keine Katze. Sie werden's ja wohl die Tage jetzt selber schon gemerkt haben.“

Heberstedt

Genosse Heinrich Reus, der anhaltische Landtagspräsident, sprach am Sonnabend im großen Saal zur Linde über „Genossenschaftlicher Zusammenschluß, eine Kulturforderung“. In seiner urwüchsigem Art und schöpferisch aus den Erfahrungen eines Menschenlebens verstand er es, den zahlreich erschienenen Anhängern unserer sozialistischen Idee die naturgemäße Weiterentwicklung aufzuzeigen. Der genossenschaftliche Zusammenschluß ist ein Mittel, um unserm Ziele näherzukommen. Vieles ist auf diesem Gebiete schon erreicht worden. Mehr noch könnte erreicht sein, wenn die breiten Massen des Volkes ein besseres Verständnis aufbrächten. Auch auf dem Gebiete des Wohnungsbaues zeigt sich die Notwendigkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses. Reicher Beifall lohnte den Genossen Reus für seine Arbeit. Geschäftsführer Genosse Brinmann ging nochmals in kurzen Worten auf die Notwendigkeit des fortwährenden genossenschaftlichen Zusammenschlusses ein. Er forderte Mitarbeit auf allen Gebieten zur Befreiung der Arbeiterkraft vom Joche des Privatkapitalismus. Ein gemüthliches Beisammensein mit Tanzkränzchen hielt die Versammelten noch lange in genossenschaftlichem Geiste zusammen.

Die Generalversammlung der Partei hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Auch die Genossinnen waren zahlreich erschienen. Der 1. Vorsitzende, Genosse O. Bergling, gab einen Heberblick über die geleistete Arbeit. Die Werberaktion hat zwar nicht den Erfolg gebracht, der erwartet wurde, aber die Parteibewegung ist im höchsten Aufstiege begriffen. Die Genossen Bergling und Fricke gaben Anregungen für die Agitation. In jede Stelle der richtige Mann, das muß Grund- sache sein. Genosse Pfeiffer ist mit dem Erreichten nicht ganz zufrieden und beschließt, wieder mitzuarbeiten. Der Volkskalender hat sich gut eingeführt. Der Vertrieb in Neu-Gattersleben und Köbnitz war den dortigen Verbältnissen entsprechend mit Schwierigkeiten verknüpft. Die Bibliothek ist neu eingerichtet. Die Bücherentnahme ist befriedigend. Den Massenbericht erstattete Genosse Hermann. Die Kassenerhältnisse sind gut. Die Mitgliederzahl ist von 128 auf 142 gestiegen, hiervon sind 78 weibliche Mitglieder. Die Genossen Bergling, Fricke und Weide gaben noch anregende Erläuterungen zu diesem Punkt. Ueber den Stand der Presse berichtete der Kolporteur Genosse Heinrich Wunderling. Es sind 156 „Volksstimme“-Leser vorhanden. Auch hier ist eine Aufwärtsentwicklung festzustellen. Ueber die Schwierigkeiten bei der Werbung wurde eingehend berichtet. Den Bericht der Gemeindevorstellung erstattete Genosse Zimmermann. In reger Aussprache wurden einzelne Sachen sehr kritisiert, besonders vom Genossen Fricke. Genosse Weide schilderte die Verhältnisse des Grund und Bodens und gab Beispiele aus der Kommunalpolitik in der Kreistageszeit. Einzelne Punkte der Jahres- und ungerichteten Angriffe wurden vom Genossen Lorenz richtiggestellt. Ueber Frauenbewegung und Arbeiterwohlberichtete Genosse Gräbe. Die Frauenbewegung macht sehr gute Fortschritte. Durch Anführung in Fortschreitenden ist schon viel erreicht worden. Die Arbeiterwohlarbeit hat auf dem Gebiet der Wohlfahrtsarbeit durch Schenkung von Gütern in Krankheitsfällen, durch Besuche an alte und gebrechliche Einwohner und durch sonstige Hilfe und Unterstützung viel Gutes geleistet. Die Frauengruppe wurde beauftragt, in eine Agitation für die „Frauenwelt“ einzutreten und einen Kolporteur zu stellen. Ferner wurde über die Aufhebung der Gütsbezirke Aufklärung gegeben. Am 5. Februar findet vormittags 11 Uhr in der „Stube“ eine Generalversammlung und abends 8 Uhr eine für Genossinnen bestimmt. Eintritt für Kinder 20 Pf. für Erwachsene 50 Pf. Ueber Arbeiterwohlberichtete Genosse Kagarin aus Heberstedt, gab über die Stellungnahme des Kreisverbandes zur kommenden Zusammenkunft des Kreisverbandes die notwendigen Aufklärungen. Zur Vorbereitung der Sammelstellen zu den Gemeinden wurde Landtagspräsident eine Kommission eingesetzt, welche aus den Genossen Hermann Wunderling, Wilhelm Kettig, Wilhelm Hennig und Genossin Dorothea Schulze besteht. Die Mitglieder des Ausschusses wurden an ihre Pflicht erinnert. Der Vorstand, Genosse Bergling, hat am 1. März einen Bericht über die Arbeiterwohlarbeit abzugeben. Genosse H. Schulze oder jeder dem Antrag, den Gesamtverband wegen der in diesem Jahre bevorstehenden Kämpfe widerzusprechen. Das wurde einstimmig beschlossen. Auch der Gesamtverband wurde einstimmig widergesprochen. Für den erkrankten Genossen G. Gräbe übernahm Genosse Karl Reber seinen Teil. Einige unsere Angehörigen bildeten den Schluß der interessanten Versammlung.

Glöthe

In der Generalversammlung der Partei sprach Stadtrat Genosse Heinrich Bergling über „Sozialismus und Arbeiterwohl“. Eine Aussprache wurde nicht gewünscht. Die Verhandlung ergab als 1. Vorsitzenden Wilhelm Sieger, 2. Vorsitzenden Emil Dieck, Kassierer Otto Schmidt, Schriftführer Hermann Schmidt. Es wurde beschlossen, am 10. Juni eine Parteitagung mit Sammelreise abzuhalten. Genossen, rüftet schon jetzt dazu.

Hohendorf-Neugattersleben

Neue Parteigruppe. Genosse Peters (Magdeburg) hielt nachdem Genosse Spinn die Versammlung begrüßt hatte, einen Vortrag über die Auflösung der Gütsbezirke und über die kommenden Wahlen. Danach wurde die neue Ortsgruppe der Partei gegründet. Zum Vorstand wurden gewählt die Genossen H. Spinn (Hohendorf), Otto Krämppe (Hohendorf) und Wilhelm Stille (Hohendorf). Es wurden dann noch verschiedene Angelegenheiten besprochen. Genosse Peters wünschte der Ortsgruppe zum Schluß ein gesundes Gedeihen.

Bad Salzungen

Eine Autobusverbindung zwischen Schönebeck und Salzungen ist schon seit langem geplant. Verschiedene Unternehmer haben sich bereits um die Einrichtung eines regelmäßigen Autoverkehrs bemüht. Die Reichsbahn hatte jedesmal etwas dagegen einzulegen. Dem Vernehmen nach hat jetzt auch der Regierungspräsident sich der Ansicht der Reichsbahn angeschlossen und die Konzession für die Autolinie abgelehnt.

Neue Züge im Sommerfahrplan. Die Reichsbahn plant für den Sommer einen stündlichen Triebwagenverkehr zwischen Salzungen und Schönebeck. Hoffentlich geht der Plan in Erfüllung, denn es ist unangenehm, daß besonders im Sommer diese Einrichtung sehr gern benutzt werden wird.

Die Zugverbindungen zwischen Salzungen und Magdeburg geben immer wieder zu Klagen Anlaß. Zu wiederholten Malen haben wir den ganz unzulänglichen Triebwagenverkehr ab Magdeburg 0.48 kritisiert. Die Reichsbahn hatte dann auch ein Einsehen und ließ wenigstens am Sonntag einen Dampfzug fahren, aber nur bis Schönebeck. Von Schönebeck mußten die Reisenden dann wieder in den Triebwagen umsteigen. Wie Vieh erfolgte die Verladung. Anders kann man es nicht bezeichnen. Die Hälfte aller Fahrgäste müssen stehen. Von der furchtbaren Luft in diesem Wagen wollen wir schon gar nicht mehr reden. Wann endlich wird hier einmal Wandel geschafft?

Schönebeck

Messerscherei. Bei einem Streit am Bahnhof wurden der Arbeiter Karl Doris aus Magdeburg und die Witwe Emma Kraul aus Eggersdorf am Dienstag gegen 11 Uhr vom Arbeiter Plattner durch Messerschere schwer verletzt. Doris mußte ins städtische Krankenhaus geschafft werden. Den Transport führte die Arbeiter-Sanitäts-Kolonne aus. Der Täter wurde verhaftet. Die Frau konnte mit Unterstützung von Zuschauern in ihre Wohnung gebracht werden.

Stadtkreis Wethersleben

Von der städtischen Säuglingsfürsorgestelle. Die Zahl der Geburten ist hier 1927 auf 445 zurückgegangen. In der Vorkriegszeit war sie mehr als doppelt so groß. Zur Verkung der Säuglingsfürsorgestelle wurden 49 Mütter aufgeführt, von denen 37 die Stelle in Anspruch nahmen. Es wird durch eine Ärztin und eine Fürsorgehelferin, die auch geprüfte Hebammen ist, Rat erteilt. Die Zahl der Besuche der Mütter in der Säuglingsfürsorgestelle betrug 4698. Außerdem wurde die Pflege der Säuglinge und Mütter in 3597 Fällen in der Wohnung auf. Es wurden 765 Mark Stillgelde ausbezahlt in Fällen, in denen kein Anspruch an die Krankenkasse bestand. In 88 Fällen wurde Kinderwäsche gewahrt. Das Stillen der Säuglinge durch die Mutter hat erheblich zugenommen.

Aus der Altmark

Arbeiterjugend-Konferenz in Gardelegen.

Werte Genossen! Am Sonntag den 5. Februar, vormittags 9 Uhr, findet in Gardelegen im Saale des Rentnervereins, Stendaler Straße, eine wichtige Konferenz des Werbebezirks Altmark der Sozialistischen Arbeiterjugend statt.

Tagesordnung: Berichte von der Bezirksauswahl-Sitzung und der Bezirkskonferenz, Reichsjugendtag, Berichte der Vereine, Verschiedenes. Jede Ortsgruppe wird durch Delegierte vertreten sein.

Anschließend an die Führertagung tagt die Arbeitsgemeinschaft Altmark und behandelt unter Leitung des Genossen Einzelberg (Dangerbütte) das Thema: „Gott, Jugend und Welt.“ Alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft erheben

Mit sozialistischem Jugendgruß! Der Werbebezirksleiter.

Jugendpflege-Vortrag in Leßlingen. Der Kreis-Ausschuss für Jugendpflege beauftragt vom 13. bis 15. Februar in Leßlingen einen ständigen Vortrag zur Einführung in das Jugend- und Laienspiel unter Leitung Dr. Gentes vom Bühnenvolkbund. Den Teilnehmer wird freie Übernachtung und Beköstigung in der Hühnerstube in Leßlingen gewährt, die Tagesstrasse und Übernachtungsräume für beide Geschlechter getrennt entfällt. Auf Antrag kann auch ein Zuschuß zu den Reisekosten gewährt werden. Anmeldungen unter Angabe von Vor- und Zuname, Alter, Ort und eventuell Verein sind bis spätestens 4. Februar an den Kreisjugendpfleger, Lehrer Ahrends, Walbeck, zu richten.

Er hatte recht, und Andreas Fingert erfuhr es bald und je länger, je mehr.

— Von der zweiten Wache an ging er allein. Tages, tagen dieselben, immer dieselben Patrouillengänge. Durch den hohen Wald, der im Herbstwind rauhe und kranke, auf den hohen Straßen, mit Eberischen gesäumt, oder die idyllischen Fichtwege entlang, wo in den Gräben reißt und links schon der erste Schnee liegt. Immer das gleiche, immer das gleiche: von Schneise 5 bis Schneise 14, oder dem Grenzweg bis zum Nord-stein, oder vom Nordstein bis zur hohen Steier. Und nichts als Scherenschnitt und dann und wenn ein Jagellant oder ein Schatz in der Ferne. Er ging, stumm und gleichgültig, und es kam ihm nur selten zum Bewußtsein, weshalb er eigentlich hier ging. Rächer? Ganzes Schummelgeld? In allen Zeiten des Tages und in der Nacht war er nun schon durch den Wald gegangen, hatte halbe Stunden reglos im Versteck geblieben, hatte sich das Gesehne von der Schulter gerippen, weil ein Nichts ihn genarrt hatte im ungewissen Mondlicht — einen Rächer hatte er noch nicht gesehen. Er traf ja oft nicht einmal bei Tage einen einzigen Menschen auf seinem ganzen, stundenlangen Rundgang. Und wenn er einem begegnete, dann war's ihm auch keine Freude und dem andern noch weniger. Trug der einen Korb oder ein Bündel, so war es seine Pflicht, zu fragen oder auch nachzugehen, was er da trüge. Gewöhnlich war's natürlich nichts, und aus dem mürrischen Gesicht des andern grünte ihn Hohn an und eine grenzenlose Verzweiflung.

Ueberhaupt die Menschen hier oben! Er fühlte sich immer wie im Kriege und wie in Feindesland. — Auf dem großen Schlag am Grenzwege arbeiteten Holzfäller. — Hatte ihnen schon öfters zugehört und machte auch den Versuch, näher an sie heranzukommen. Aber es gelang ihm nicht. Sie knurrten ihr knorrenhartes Deutschhörnisch, die Pfeife zwischen den Zähnen, und sahen ihm aus den Augenwinkeln höhnisch und mißtrauisch ins Gesicht. Was wollte der Grenzer, der „Grünspetz“? Die meisten von ihnen waren ja selber geriebene und durchtriebene Wildschützen und Rächer dazu, nicht gerade aus Profession, aber gelegentlich und aus Liebhaberei. Wuchte das der „Grünert“ nicht? War er so bumm, oder führte er was im Schilde? Was wollte er? Hätten sie ihn laut danach gefragt, er hätte nicht einmal eine Antwort darauf geben können, weder ihnen, noch sich selber. Es waren nicht nur die Menschen, die ihn immer wieder anzogen, ihn, den Menschen in der großen Einsamkeit, es war viel mehr noch ihre Arbeit, die ihn hinkodete — die Arbeit überhaupt. Denn zwei Lasten trug er unsichtbar und selbst kaum dumpf geahnt auf schleppender Seele: die Wucht der großen Einsamkeit und die Quecksilberblase des Wüthganges, der Untätigkeit. Damals, vor zehn Jahren, als er sich überreden ließ zu kapitulieren,

da hatte es angefangen. Da hatte ihn der glänzende, gleichende, perlende Schein verlockt. Jetzt erbrüchte ihm die verfluchte Last allen Frieden und alle Freude am Leben und machte ihn müde und müde.

Was tat er denn nun? Wozu war er denn nun auf der Welt? Er trug Tag um Tag, Woche um Woche sein Gewehr in den Wäldern spazieren, ließ die Zeit ab, die man ihm vorschrieb, und stahl dem lieben Gott den Tag. Er, ein Mann in seiner besten Kraft, ein halber Riese, dessen Kräfte danach schrien, zu schaffen und Männerwerk zu tun, ihn hatte man zu einer Art Papanz und wandelnden Vogelstrecke gemacht, die sich noch dazu die Spahen, die sie scheuchen sollte, erst suchen mußte! — Sein Bruder hatte vor zehn Jahren im Jörn das Wort „Tagedieb“ hingeworfen, und er war davongerannt in heller Empörung und hatte nie mehr etwas von sich daheim hören lassen. Jetzt kam das Wort von selber geschlichen und setzte sich vor ihm hin wie ein Kobold, der die tügeligen Quecksilbertropfen durch die Finger rinnen ließ, immer aus einer Hand in die andre, immer aus einer in die andre. Tage — dieb, Tage — dieb.

Auf einem Baumstumpf saß er oft und stierte vor sich hin, den schwarzen Schnurrbart zwischen den Zähnen. Den eichenen Bergstocher bohrte er in die Erde und wuchtete den schwarzen Braum Grund nach oben. Krach, brach der Stoch; und fluchend warf er die Stüde ins Dickicht. Himmelhergott! etwas tun können, arbeiten dürfen! Nichtig arbeiten! Denn seine Arbeit war keine. Was wußte er von der Verkürzung der Staatseinnahmen und der Umgehung der Abgabengesetze, und daß er dazu befreit und hierher gestellt sei, diese verfluchten zu helfen? Arbeit! Aus seiner Jugend und seiner Heimat schrie sie nach ihm. Wieder einen Pflug führen dürfen, eine Sense schwingen, Korn in schwere Säde fassen — arbeiten und sich den Schweiß von der Stirn wischen — arbeiten wie die da drüben.

Hart und klar hallten die Axtschläge der Holzfäller zu ihm herüber durch die helle Luft. Er stand auf. Langsam und sich selbst widerstrebend ging er den Grenzweg entlang. Die Kollegen hatten ihn alle gewarnt davor, sich mit den Holznechtlummeln einzulassen, und seine eignen Erfahrungen gaben ihnen recht. Aber es trieb ihn instinktiv, die schwärende Wunde der Neue und Selbstreinigung mit dem glühenden Eisen erlittenen Unrechts auszubrennen. Diese Kur konnte er freilich hier haben.

Man sah ihn kommen, schon von weitem. Weiß der Teufel, der Grüne hatte ein dickes Fell, dem mußte man's dorb geben. Sie hatten ja ihr besondres Gaudium daran, ihn, den sie bei Nacht an der Nase herumführten, auch am Tage ans Karrenseil zu binden.

(Fortsetzung folgt.)

Ortsauskunft. Kollege Bloßfeld gab bekannt, daß noch nicht alle Gewerkschaften ihre Delegierten gewählt hätten. Die Wilschungsarbeiten, die in der letzten Zeit gegeben wurden, waren glänzend verlaufen. Der nächste Theaterabend soll ebenfalls im Schlingengildehaus stattfinden. Es wird am Freitag den 10. Februar das Schauspiel „Die Ehre“ von Sudermann gegeben. Der Eintrittspreis beträgt nur 70 Pfennig. Zwei Tage vorher, also am Mittwoch den 8. Februar findet nachmittags eine Gratis-Kinder-Vorstellung statt. Sie erstreckt sich aber nur auf schulpflichtige Kinder der Partei- und Gewerkschaftsmitglieder und der Mitglieder des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. Gegeben wird „Goldhäsele“. Am Schluß gab Kollege Behler vom Arbeiter-Samariterbund noch bekannt, daß sich die Kolonne bei Unglücksfällen und bei Krankheit unentgeltlich zur Verfügung stellt. Anträge bei Krankheitsfällen usw. wolle man an den Technischen Leiter, den Genossen Karl Kuhnert, Magdeburger Straße 4, oder die Stellvertreterin, Genossin Frieda Noth, Wodsbüchle 4, stellen.

Deutscher Verkehrsband. Generalversammlung am 6. Februar 20 Uhr. Kollege Regel (Hannover) spricht.

Rönnigde
Die monarchistische Kirche. Daß die meisten Pfarrer der evangelischen Kirche monarchistische Gesinnung haben, ist bei der Einstellung der Kirche als Schutzherrin der Monarchie und ihres „Instrumentes des Himmels“, wie sich Wilhelm der Ausreißer nannte, nicht weiter verwunderlich. Ein Skandal aber ist es, wenn sich ein Pfarrer in der Republik offiziell zum Handlanger der abgedankten Hohenzollern „von Gottes Gnaden“ macht. Bei der kirchlichen Feier des goldenen Ehejubiläums des Arbeiter-Mehopars Wilhelm Schulze überreichte nämlich der Pfarrer Koller außer der Ehejubiläumsmehaille, den 50 Mark und einer Bibel auch noch ein gerahmtes Bild Wilhelms des Ausreißers. Der Pfarrer sagte dabei in der Kirche: „Vom Hause Doorn habe ich im Namen Seiner Majestät des Kaisers ein Bild des Kaisers zu überreichen.“ — Weiß dieser Pfarrer nicht, daß Wilhelm von Hohenzollern am 8. November 1918 die Abdankungs-urkunde unterschrieben hat, daß er also nicht mehr Kaiser ist? Will der Pfarrer außerdem den Arbeiter Wilhelm Schulze veranlassen, bei den Wahlen rechts zu wählen? Soll das der Zweck des Bildes sein? —

Zangermünde
Frauengruppe. Freitag abend 20 Uhr Versammlung bei Döbelin.

Jugendweiche der Freidenker. Es wird gebeten, Anmeldungen zur Jugendweiche umgehend bei den Funktionären zu erledigen, um die Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können.

Wichtige Sitzung. Am Freitag um 20 Uhr findet in der „Genossenschaft“ eine Sitzung der Parteifunktionäre und der Vorstände der freien Gewerkschaften, die auf dem Boden der Sozialdemokratischen Partei stehen, statt.

Freie Wettler. In der Riker Straße ging ein Wettler mit großer Freiheit vor. Ein Mädchen, das allein im Hause war, konnte ihm nichts geben. Darüber erbot, zog er ein Messer und bedrohte das Mädchen. Der Täter kann ungefähr 30 Jahre alt sein, ist 1,70 bis 1,75 Meter groß, lahm auf dem linken Bein, ist bartlos, trägt dunkelblaue Hülse und dunkelgraue Hose.

Versammlung der Arbeiter-Samariter. Vorsitzender Genosse Blome verlas ein Schreiben des Arbeiter-Sportvereins und ein solches des Kreisvorstandes zum diesjährigen ordentlichen Kreistag in Dessau. Ein weiteres Schreiben enthielt eine Einladung zu einem Funktionärskursus nach Stendal. Es wurden dorthin entsendet der technische Leiter Genosse Kuhnert und als Vertreterin die Genossin Noth. Außerdem fährt der Vorsitzende, Genosse Blome. Zum Bezirkstag nach Stendal wurden delegiert Genosse August Schulz und Genossin Walter. Neu aufgenommen wurden drei Mitglieder. Genosse Blome gab nun den Jahresbericht. Es ist ein Auszubildungskursus, an dem 12 Mitglieder teilnahmen, beantragt worden. Bei allen Veranstaltungen der Arbeiterorganisationen hat die Kolonne mitgewirkt. Leider ist nur eine Hebung abgekehrt worden. In 44 Fällen wurde Hilfe geleistet, in 5 Fällen Krankenpflege. Deffentliche Hilfeleistungen 18. Insgesamt 230 Dienststunden. Genosse Gottwald gab im Anschluß den Jahresbericht des letzten Quartals. Im Februar soll ein neuer Kursus stattfinden. Neuanmeldungen beim Genossen Wilhelm Blome, Frauendwinger Straße 34. Wir bitten, recht viele Genossen und Genossinnen dafür zu gewinnen. Es wurde noch zum Sammeltag für das Säuglingsheim Stellung genommen. Für die Arbeiter-Samariterkolonne sind gewisse Straßen vom Kreise bestimmt. Alle werden nochmals gebeten, ein Scherlein beizubringen.

Nächste Stadtverordneten-Sitzung am Freitag den 3. Februar, 20 Uhr, im Sitzungssaal.

Kalbe a. d. Wilde
Der Ferkelmarkt war mit etwa 160 Tieren besetzt worden. Bei zunächst zurückhaltenden Preisen und schleppendem Handel,

der sich gegen Ende des Marktes flott gestaltete, zahlte man für Ferkel im Alter bis zu 6 Wochen 10 bis 12 Mark. Ueber 6 bis 7 Wochen alte Ferkel kosteten 18 bis 16 Mark, 7 bis 8 Wochen alte und ältere Ferkel 18 bis 18 Mark. Für Pölle wurden per Stück 22 bis 25 Mark gezahlt. Der Markt endete ohne Ueberstand.

Urendlee
Ferkelmarkt. Angetrieben waren 370 Ferkel und 21 Pölle. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte 8 bis 10 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 10 bis 12 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 12 bis 14 Mark, 10 bis 13 Wochen alte 14 bis 16 Mark. Pölle 70 bis 80 Pfennig je Kilogramm. Der Handel war rege. Es verblieb kein Ueberstand.

Röhe
Der Wochenmarkt war mit 288 Ferkeln besetzt. Es wurden folgende Preise gezahlt: Bis 6 Wochen alte Tiere kosteten 10 bis 12 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 12 bis 14 Mark, über 8 Wochen alte 14 bis 17 Mark. Bei flottem Handel wurde der Markt geräumt.

Bismark
Schußwaffen in Kindeshand. Wie leichtfertig noch oft mit Schußwaffen umgegangen wird, zeigt folgender Vorfall: Ein 16jähriger Junge hantierte mit einer Schußwaffe herum, als er eine Kugel als willkommenes Ziel entdeckte. Mit dem Tier spielte aber ein kleines Kind. Der Junge zielte und schob. Um ein Haar hätte das Kind getroffen und es hätten die schlimmsten Folgen entstehen können.

Neben seinem Motorrad bewußlos aufgefunden wurde in Hohenwulsh ein Einwohner aus Kalbe a. d. M. Auf der Heimfahrt war er gegen einen Leitungsmaß gefahren und gestürzt. Er hatte sich eine Gehirnerkblutung zugezogen. In einem Auto wurde der Bedauernswerte heimgeschafft.

Seehausen
Eine Arbeiterfrau bestohlen. Eine Arbeiterfrau hatte ihren Rucksack am Fahrrad befestigt und dieses einen Augenblick lang vor ein Geschäft gestellt. Als sie wieder herauskam, war der Rucksack mit Inhalt, alles Ware für den Haushalt, verschwunden. Das Gestohlene wird auf 15 Mark geschätzt; das ist für eine Arbeiterfrau ein großer Verlust.

Debitfeld-Rallendorf
Landsbubenstreich. In der Nacht vom 30. zum 31. Januar ist in die am Wilhelmplatz stehende Verkaufsbude eingestiegen und ist der Raum in ganz gemeiner Weise berunreinigt worden. Da der Inhaber Sachen in der Verkaufsbude nicht aufbewahrt, fiel den Räubern nichts in die Hände.

Zum Wochenmarkt am Dienstag waren 780 Ferkel, 315 Läufer und 120 größere Schweine angefahren. Es kosteten bis 6 Wochen alte Tiere 10-14 Mark, 6-8 Wochen 14-18 Mark, 8-13 Wochen 18-26 Mark, 3-4 Monate 26-32 Mark, 4-5 Monate 32-40 Mark und mehr als 5 Monate alte 40-60 Mark. Trotzdem der Verkehr ziemlich groß war, bewegte sich der Handel nur mittelmäßig. Gegen die Vorwoche haben die Preise etwas angezogen.

Die Landwirte und Handwerker wollen am Sonnabend demonstrieren. Die Behörden sogar sollen ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Treiber dabei sind die Deutschnationalen. Handwerker in Gemeinschaft mit Großagrariern — wer wird dabei der Wolf im Schafspelz und wer wird das echte Schaf sein? —

Landkreis Stendal

Der Kampf gegen die Leberegelseuche.
Da die Leberegelseuche auch in den landwirtschaftlichen Betrieben des Landkreises Stendal einen erheblichen Umfang angenommen hat, ist sofortiges energisches Einschreiten geboten, um noch größeren Schaden abzuwenden. Der Kreisausschuß hat deshalb, wie berichtet, beschlossen, einen Teil der nicht unerheblichen Kosten zur Bekämpfung der Seuche zu übernehmen, um ein wirksames Einschreiten zu gewährleisten.

Es ist beabsichtigt, ein größeres Quantum von Herachloracetan zu beschaffen, das in Form von Kapseln den von der Seuche befallenen Tieren eingegeben wird. Für die Behandlung von 1 Zentner Lebendgewicht sind zwei Kapseln nötig. Die Herstellung der Kapseln kostet etwa bei Verwendung chemisch reiner Ware 13 bis 14 Pf. je Kapsel, bei Verwendung von technischem Herachloracetan 8 Pf. je Kapsel. 1 Zentner Lebendgewicht zu behandeln wird voraussichtlich 2 bzw. 16 Pf. kosten.

Das Medikament wird vom Kreisausschuß aus den Gemeindevorsteher zur Verteilung an die einzelnen Landwirte verabfolgt werden. Da auch voraussichtlich vom Staat eine Beihilfe zur Beschaffung der Medikamente geleistet werden wird, werden die Kosten für die Behandlung der von der Seuche befallenen Tiere für die Besitzer erheblich gemindert werden. Es ist nur noch mit Kosten von etwa 2, höchstens 3 Mark für das Stück Vieh zu rechnen.

Die Landwirte werden daher dringend gebeten, bei den Gemeindevorsteher die Anzahl der erkrankten Tiere in ihrem Bezirk anzugeben, um eine wirksame Bekämpfung zu ermöglichen. Dies ist um so nötiger, da auch die weniger erkrankten Tiere, wenn sie auch vorläufig kaum leiden sollten, für das kommende Jahr großen Schaden anrichten würden, da sie, wenn sie im kommenden Sommer auf die Weiden gebracht werden, diese mit Leberegel-

seuchen versetzen und die Weiden deshalb auch für das im kommenden Jahr auf die Weiden gebrachte Vieh eine große Gefahr bedeuten.

Stadtkreis Stendal
Der Wahrheit die Ehre!

Die „Tribüne“ erzählt in ihrer Nr. 25 unter der Ueberschrift „Klein fängt man an und groß hört man auf“ etwas aus der letzten außerordentlichen Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes. Zum Schluß sagt sie da in Fettdruck:

Wenn dieser Kassierer nun Mitglied der R. P. D. gewesen wäre, dann hätten sich sämtliche Mäler überschrien. So aber ist es ein Mitglied der R. P. D. und man schweigt. Wieder einmal eine bewusste Unwahrheit, die sich die „Tribüne“ schuldig macht. In der Versammlung, um die es sich handelt, ist u. a. auch darauf hingewiesen worden, daß Brandt vor ganz kurzer Zeit einen Vorgänger gehabt hat. Der Kommunist Bauer aus Weissenfels hat dort als Kassierer des Deutschen Baugewerksbundes 5213,94 Mark veruntreut, die durch Eintragung einer Zwangshypothek auf seinen Besitz gedeckt sind.

In Weissenfels steht der Baugewerksbund seit Jahren unter kommunistischer Leitung. Hier hatte also die R. P. D., wenn sie so lumpig dachte wie die „Tribüne“, die Möglichkeit gehabt, der R. P. D. etwas am Zeuge zu flieden. Da sie aber weiß, daß man sich in keinem Parteilager vor schlechten Menschen schützen kann, hat sie das unterlassen. Wir sind nun neugierig, ob die „Tribüne“ unter derselben Ueberschrift der Wahrheit die Ehre geben wird.

Schulleiter, aufgepaßt! Nachdem die Verordnung über die Beflaggung der Dienstgebäude der Gemeinden und der Schulgebäude vom August des letzten Jahres mit Gesetzeskraft ergangen ist, ordnen die Regierungen an, daß die Kosten für die von den Schulverbänden zu beschaffenden Flaggen aus den im Haushaltsplan unter „Schulgebrauchsgegenstände (Ausstattungsstücke)“ bereitgestellten Mitteln zu decken sind. Nach Anweisung der Regierung haben die Schulleiter (Rektoren, Hauptlehrer, erste und alleinstehende Lehrer) persönlich die Verantwortung für die vorchriftsmäßige Beflaggung der Schulgebäude zu tragen.

Schwerer Betriebsunfall. Der im Stendaler Reichsbahn-Ausbesserungswerk beschäftigte Reichsbannerkamerad Fritz Dümeder, wohnhaft Arneburger Straße 10, erlitt am Dienstag einen schweren Unfall, der ihn für längere Zeit arbeitsunfähig macht. D. wurde in der Reifelschmiede von einer Lauffläche des Schwankfranzes berührt in den Rücken geschlagen, daß er hinfiel und mit dem Kopf auf den sogenannten Späneammelkasten schlug. Er trug eine klaffende fast blutende Wunde davon. Seine Ueberführung in das hiesige Johanniter-Krankenhaus mußte angeordnet werden. Bei dem im Ausbesserungswerk vorhergehenden Unfalltod sind derartige Unfälle keine Seltenheit mehr.

Die Kanalisationsgebühren für Januar, Februar und März sind vom 1. bis 6. Februar an die Stadtkassiererei, Brüderstraße 16, vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu zahlen.

Stadttheater. Am Dienstag ging im Stadttheater das Lustspiel „Das Konzert“ von Hermann Bahr über die Bretter. Es war das die letzte Januar-Vorstellung, die einen überaus starken Besuch aufzuweisen hatte. Die Spieler lösten ihre Aufgabe gut; Nachjahren erfüllten den Saal.

Reichsbund der Kriegsbekämpften. Die Generalversammlung gedachte der verstorbenen Kameraden. Kreisleiter Kamerad Schulz (Zangerhütte) hielt dann einen Vortrag über die fünfte Revue des Reichsversorgungsgesetzes. Er gab auch bekannt, daß am 26. Februar um 11 Uhr vormittags im Oetterschen Lokal die Kreisstagung stattfindet. Hierauf wurde der Rapfen- und Jahresbericht verlesen. Der Vorstand wurde bis auf einige Änderungen wiedergewählt. Es wurden noch die Delegierten zur Kreisstagung gewählt und Anträge entgegengenommen.

Arbeiter-Samariterkolonne. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl: 1. Vorsitzender Wilhelm Schmidt, Nikolaitstraße 15; Stellvertreter Paul Müller; 1. Schriftführer Ernst Diejen; 2. Schriftführer August Preuß; Kassierer Hermann Böning, Zangermünder Straße 15a; Kolonnenführer Wilhelm Schumann, Wendstraße 5. Der Geschäftsbericht wurde vom Genossen W. Schmidt gegeben; den Rapfenbericht gab Genosse Böning. Es wurden ausgeführt 35 Transporte mit 70 Samaritern. Erste Hilfe wurde in 66 Fällen geleistet; in 5 Fällen wurde ein Arzt hinzugezogen. Von den Verletzten waren 44 Sportler. In Baden wurden gestellt: beim Sport 187 mit 387 Samaritern, im Parteidienst 1 mit 6 Samaritern und zu sonstigen Gelegenheiten: 7 Wochen mit 28 Samaritern und 2 Theaterwachen mit 6 Samaritern und 4 Samariterinnen. Gesamtzahl 1732. Außerdem wurde im Jahre 1927 ein Lehrkursus für erste Hilfe abgehalten unter der Leitung des Arztes Doktor R. Mund. Auch in diesem Jahre hält die Kolonne einen Lehrkursus ab. Wer sich als Samariter ausbilden lassen will, kann daran teilnehmen. Der Kursus findet in der Knaben-Volksschule Arneburger Straße an jedem Mittwoch um 20 Uhr statt.

Statistik der Schulanfänger. Gegenüber dem Vorjahre ist die Gesamtziffer der in die Schule Eintretenden zurückgegangen. Besonders soll sich das bei der Knaben-Volksschule (Arneburger Tor) und noch mehr bei der Petruschule (Volksschule 3) bemerkbar

Asthma, Bronchialkatarrh

Brust-, Kehlkopf-, Nasen-, Nasenkatarrh, Stirnhöhlenkatarrh, Luftmangel mit pfeifenden, rasselnden, rüchelnden, gierenden Atemgeräuschen, Trockenheit, Brennen, Kitzelgefühl im Halste, Brustschmerzen, Heiserkeit, Husten, Schnupfen, Grippe, Verschleimung und sonstige Katarrhe und Krankheiten der Atemungsorgane werden auch in den allerersten Fällen erfolgreich bekämpft durch den viel tausendfach bewährten „Karfort“-Inhalator mit dem Nebelapparat.

In Fällen, in denen eine Heilung nicht möglich ist (wenn z. B., wie oft bei Asthma, organische Veränderungen vorliegen), schafft der Apparat doch Linderung und hilft manche Hustenqual erleichtern, so daß das Leben wieder lebenswert wird.

Wie viele tausend Anerkennungen bezeugen seine hervorragende Wirksamkeit.

Man lese z. B. die folgenden:

Asthma und Lungenerweiterung!

Möchte Ihnen nur hiermit meinen herzlichsten Dank für gelieferten Apparat aussprechen. Er hat meine Frau, die schon seit Jahren an Asthma und Lungenerweiterung litt, nach kurzer Zeit von dem bösen Leiden befreit. Ich selbst

litt an belegtem Stimmband; nach acht-tägigem Gebrauch konnte ich klar und deutlich sprechen. Ich werde den Apparat bestens empfehlen.

Magdeburg-Diesdorf, Ul-Diesdorf 2.
August Schlichter.

Bronchialkatarrh vollständig behoben!

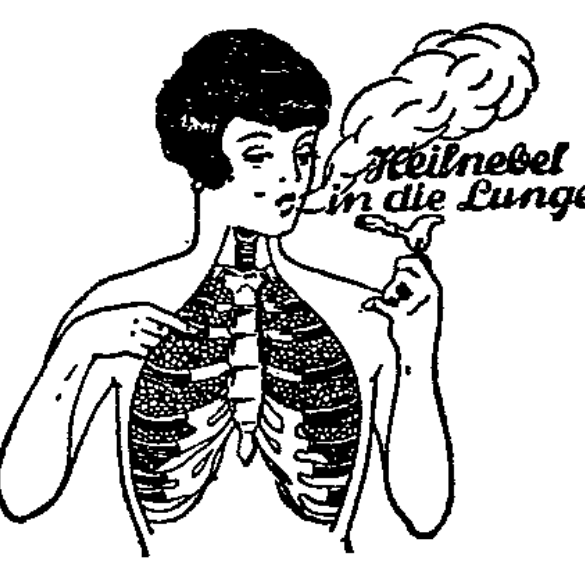
Gleichzeitig teile ich Ihnen gern mit, daß ich mit dem Ende vor. Jahres bezogenen Apparat die besten Erfahrungen gemacht habe. Mein Bronchialkatarrh, an dem ich jahrelang litt, ist durch regelmäßige Behandlung mit Ihrem Inhalator in ganz kurzer Zeit vollständig behoben, und auch mein Vater, der an Asthma leidet, lobt und preist die wohlthunende Wirkung.

Magdeburg, Zangermünder Straße 5, II.
Willy Deiter.

Starke Erkältung!

Ich bestätige den Eingang des von mir bestellten „Karfort“-Inhalators mit dem Nebelapparat und teile Ihnen mit, daß ich mit der Funktion des Apparates sehr zufrieden bin. Seit 4 Wochen litt ich an einer starken Erkältung, die ich durch Dampfäder und Packungen absolut nicht loswerden konnte. Nach dreiwöchentlichem Gebrauch Ihres Inhalators stellte sich eine enorme Besserung meines Zustandes ein, und ich bin heute, dank der fleißigen Benutzung des „Karfort“, von meinem Fieberleiden befreit.

Magdeburg, Finkenstraße 24.
Fritz Schulze.



Statt jeder weiteren Empfehlung:

Ich schicke den Apparat Leidenden der genannten Art ohne Unterschied der Person und des Standes ohne jede Vorauszahlung, sofort gebrauchsfertig, mit Probefüllung und genauer Anweisung 5 Tage kostenfrei zur Probe.

Ist ein besserer Beweis für die Güte des Apparates wohl denkbar?

Wenn Sie nicht zufrieden sind, so schicken Sie mir den Apparat nach Ablauf der Probezeit ohne Angabe von Gründen zurück. Gaben Sie sich hingegen von der Wirksamkeit überzeugt, so senden Sie mir den Kaufpreis von 9,20 Mark ein. Zahlung kann aber auch in bequemen Raten erfolgen (auf Wunsch 1 Mark wöchentlich). Irdenwelche weiteren Kosten entstehen nicht.

Vorbemerkte Apparate, durch die eine Uebertragung von Krankheitskeimen möglich wäre, gelangen selbstverständlich nicht zum Versand, wofür volle Garantie geleistet wird. Garantiechein liegt jeder Sendung bei, bezuglichen Proschüre „Katarrh- und Asthmaleiden“ nebst vielen beglaubigten Erfolgsberichten und Dankschreiben.

Verzichten wird der Apparat selbstverständlich ebenfalls gern zur Ansicht und Probe übersandt, nicht aber Privatpersonen, die sich gemerksmäßig mit Krankenbehandlung befassen.

Viele Ärzte verordnen den „Karfort“-Inhalator“ häufig, bei vielen Krankenkassen ist er zugelassen.

Man verwende den untenstehenden Probe-Bestellschein. Postkarte genügt jedoch auch. Genau und deutliche Adresse mit Angabe von Stand oder Beruf erforderlich. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung: Naumburg an der Saale.

Wenn Nachnahmezahlung gewünscht wird, ist dies ausdrücklich anzugeben: Porto, Nachnahme- und Verpackungsspesen trage ich in diesem Falle. — Unerlangte Nachnahmezahlungen mache ich niemals.

Man achte genau auf Firma und Wohnort Carl August Tancré, Naumburg a. d. Saale 766.

Probepostbestellschein Im offenen Umschlag als Druck-sache 5 Pf. Porto. (Probeforderungen werden nicht gemacht, wenn Angabe von Stand oder Beruf fehlt.)

In die Firma
Carl August Tancré, Naumburg/Saale 766
Senden Sie mir den Apparat kostenfrei und unverbindlich zur Probe, wie in der „Magdeburger Volksstimme“ angeboten.
Vorname, Name, Stand (Beruf), genaue Adr.:

Gewerkschaftsbewegung

Betriebsrätekonferenz der Metallindustrie

Die Vertreterkonferenz der Betriebsräte des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die alljährlich abgehalten wird, fand in diesen Tagen wiederum in Stuttgart statt. Auch diesmal nahmen die verschiedenen Verbände des Vfa-Bundes, der Verband der Maschinen- und Feinzer- und der Kupferindustrie an der Konferenz teil, um ihre Zusammenarbeit mit dem Deutschen Metallarbeiterverband möglichst innig zu gestalten. Insgesamt waren 180 Vertreter erschienen.

Die Beratung begann mit den Organisationsfragen, über die der Verbandsvorsitzende Brandes sprach. Er berichtete, daß die Zahl der Teilnehmer an den Kursen der Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiterverbandes von 1926 bis 1927 von 480 auf 606 gestiegen ist und es in der Metallindustrie immer noch 1880 Betriebe ohne gesetzliche Vertretungen gibt. Seine Ausführungen über die Vertretungen, das Schlichtungswesen und die Arbeitsgerichte wurden in der Aussprache noch von verschiedenen Seiten beleuchtet; dabei wurde auf die

Quartreibe der Kommunisten

bei den letzten Lohnkämpfen und auf die Verleumdung der Betriebsräte in der kommunistischen Presse hingewiesen. In einer von der Konferenz angenommenen Entschließung werden diese Verleumdungen der Kommunisten scharf beurteilt. Die Konferenz erwartet vom Verbandsvorstand, daß er mit allen Mitteln gegen die Urheber der Verleumdungen vorgeht.

Ueber „Lohnpolitik und Konjunktur“ sprach Professor Lederer (Heidelberg). Das Ziel der gewerkschaftlichen Lohnpolitik muß sein, an Stelle des Auf und Nieder der Produktion eine stete allmähliche Steigerung zu setzen. Eine kräftige Lohnbewegung zwingt das Unternehmertum, die Betriebsüberläufe vorzichtig und möglichst zweckmäßig anzulegen.

Ueber die öffentlichen Lasten der deutschen Volkswirtschaft sprach Dr. Herz (Berlin). Er betonte, die Ausgaben für die Sozialversicherung dürften nicht zu den öffentlichen Lasten gerechnet werden, da sie durch Beiträge der Beteiligten bestritten werden. Diese Ausgaben seien ein Teil des Arbeitslohnes und dienen zur Erhaltung der Arbeitskraft. Die deutschen Löhne einschließlich der Sozialbeiträge blieben im Durchschnitt erheblich gegenüber den Löhnen der andern Hauptindustrieländer zurück. In Deutschland sei trotz der Reparationslast die Belastung mit öffentlichen Ausgaben pro Kopf nicht höher als in den Konkurrenzländern; sie sei niedriger als in Amerika und England. Daher sei es völlig unberechtigt, die Gesamtbelastung zum Anlaß für einen Druck auf Lohn- und Lebenshaltung zu nehmen.

Die Vorträge entzifferten eine lebhaftige Aussprache. Die Grundgedanken wurden von der Konferenz einstimmig gutgeheißen. In seinem Schlußwort ermahnte der Vorsitzende Brandes die Vertreter der Betriebsräte, mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß die Konferenz zu einem kräftigen Auftakt für die großen wirtschaftlichen und politischen Kämpfe des Jahres werde.

Der Wutab

Ueber die Organisationsverhältnisse der technischen Angestellten und Beamten gab eine Sitzung Aufschluß, die der Vorstand des Bundes der technischen Angestellten und Beamten (Wutab) Ende Januar in Berlin abhielt. Das Jahr 1927 hat dieser Organisation eine beträchtliche Stärkung in finanzieller Hinsicht gebracht. Vor allem durch den Rückgang der Stellenlosigkeit im technischen Beruf und den dadurch bedingten Wiederaufwand an Stellenlosenunterstützung, ferner durch den guten Beitragseingang ist das Vermögen des Wutab von 744 000 Mark auf über 1 Million Mark gewachsen. In der Mitgliederbewegung ist der Rückgang der letzten Jahre Mitte 1927 zum Stillstand gekommen und es findet wieder eine allmähliche Vorläufig noch langsame Mitgliederzunahme statt. Das Jahr 1927 konnte daher mit einem Mitgliederbestande von 51 118 gegenüber 51 082 Ende 1926 abgeschlossen werden.

Durch die günstige Entwicklung seiner Finanzen sieht sich der Wutab in der Lage, seinem im Juni d. J. in München stattfindenden Bundestage einen weitem Ausbau seiner bereits recht umfassenden Unterstützungsleistungen vorzuschlagen. Es ist die Einrichtung einer Reisekosten- und Umzugshilfe, die Erhöhung der Sätze der Hinterbliebenen-Unterstützung und eine Erweiterung dieser Unterstützungsleistung in Aussicht genommen. Ueber die Frage der Einrichtung einer Erwerbslosen- und Altershilfe sollen noch weitere Unterlagen beschafft werden.

Die Vorstandssitzung nahm auch den ersten Bericht über die Geschäftslage der am 1. Oktober 1927 ins Leben getretenen Erwerbslosenkommission des Wutab entgegen. Die Entwicklung der Kommission und ihre Finanzlage konnten als recht befriedigend bezeichnet werden.

Gehaltsverhandlungen in Berlin. Die Angestellten des Berliner Einzelhandels (etwa 40 000) sind in eine Gehalts- und Arbeitszeitbewegung eingetreten. Am Dienstag fanden Gehaltsverhandlungen mit den Unternehmern statt. Die Arbeitgeber zeigten jedoch ein so geringes Entgegenkommen, daß die Tarifkommission des Zentralverbandes der Angestellten es ablehnte, auf der von den Unternehmern vorgeschlagenen Basis in Tarifverhandlungen einzutreten. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen ist vom J. d. U. auch der Manteltarif zum 31. März gekündigt worden, so daß also nun die Gehalts- und die Arbeitszeitfrage aufgelöst ist.

Der Gehaltsstreit in der oberstelektischen Schwerindustrie. In dem Gehaltsstreit der Angestellten der oberstelektischen Schwerindustrie haben heute die Parteien vor dem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums mehrere Stunden verhandelt. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums machte schließlich einen Vorschlag, die Gehaltsfrage in folgender Weise zu regeln: 5 Prozent Zuschlag für die Zeit von Januar bis März 1928, 6 Prozent von April bis Juni und 7 Prozent von Juli bis September 1928, zu welchem Zeitpunkt der Tarif erstmalig gekündigt werden kann. Den Parteien ist eine Erklärungsfrist bis zum 6. Februar gegeben worden.

Deutsche Krankenversicherungs-Ratifikation. Deutschland hat seine Ratifikationsurkunden zur Krankenversicherung beim Sekretariat des Völkerbundes niederlegen lassen. Damit tritt deutschseits die Ratifikation in Kraft. Es handelt sich um zwei Nebereinkommen zur Krankenversicherung, eins für die gewerblichen und eins für die landwirtschaftlichen Arbeiter, die auf der letzten Arbeitskonferenz beschlossen worden sind.

Kleine Chronik

Drei Kinder verbrannt

Vor einigen Tagen wütete in einem Völkchenhaus in Stanowitz bei Stieglitz in Schlesien ein Feuer, dem drei Kinder zum Opfer gefallen sind. In der ausgebauten Wohnung des Landarbeiters Wänsch fanden die Wächmannschaften die drei verkohlten Leichen der noch nicht schulpflichtigen Kinder der betroffenen Familie. Zu diesem erschütternden Vorgang werden von einem Augenzeugen folgende Einzelheiten berichtet:

Wänsch ist auf dem Dominium Stanowitz als Lohnwärter beschäftigt. Da aber, wie bei allen Landarbeitern, auch bei ihm der kargliche Lohn nicht ausreicht, um eine fünfköpfige Familie zu ernähren, so ist die Frau zur Mitarbeit gezwungen. Auch am Unglückstag begab sich die beiden Eheleute früh zu ihrer Arbeitsstelle und schlossen, wie immer, ihre drei Kinder (ein 4-jähriges Mädchen, einen 6- und einen 7-jährigen Knaben) in die Wohnung ein.

Als Wänsch am genannten Tage gegen 10 Uhr vormittags von seiner Arbeitsstelle mit einem Auftrag weggeschickt wurde, wollte er erst schnell einmal in seine Wohnung gehen, um nach den Kindern zu sehen. Er unterließ es jedoch aus Furcht, weil er annahm, man könnte es ihm als Entfernung von der Arbeitsstelle auslegen. Gätte er trotzdem seine Absicht durchgeführt, vielleicht wäre er noch nicht so spät gekommen. Tatsächlich nahmen Hausbewohner des Völkchenhauses, in dem Wänsch wohnt, gegen 10 Uhr starken Brandgeruch wahr, der aus der Wänschschen Wohnung drang. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert. Wänsch war als erster zur Stelle und versuchte durchs Fenster in seine Wohnung einzubringen, um die Kinder zu retten. Mit verbrannten Haaren und schweren Brandwunden mußte er jedoch wieder zurückgehen, ohne in der rauchgefüllten Wohnung etwas bemerkt zu haben. Ein erschütternder Augenblick war es, als ein Feuerwehrmann, mit Rauchmaske versehen, in die Wohnung eindrang und bald darauf aus dem Fenster einem seiner Kameraden die erste verkohlte Kinderleiche herausreichte. Wie ein zu Tode getroffenes Tier schrie der von mehreren Männern festgehaltene Vater auf, als sich von der kleinen Leiche ein Bein löste und herunterfiel. Die Mutter lag bereits in tiefer Ohnmacht, aus der sie erst am späten Abend wieder erwachte. Auch die andern beiden Leichen, der 6-jährige Knabe und das 4-jährige Mädchen, waren verkohlt. Diese beiden Kinder wurden eng umschlungen in den brennenden Heberreifen des Bettes gefunden, während die kleine, zuvor geborgene Leiche beim Ofen lag. Das Feuer im Ofen war verlöscht, so daß man als Brandherd das Bett annahm, da von dort aus auch die Dielen in Brand geraten waren.

Schuld an dem schauerlichen Ereignis haben einzig und allein die empörenden Lebensverhältnisse der Landarbeiter. Sie zwingen dazu, daß sich beide Ehegatten in das Arbeitsloch einspannen lassen müssen und die Kinder sich selbst überlassen bleiben. An dem, was sich in Stanowitz zutragen hat, kann so recht der wahre Charakter unserer „göttlichen Weltordnung“ ersehen werden. Hieran kann ein jeder erkennen, was es heißt, Völkchenproletariat zu sein. Hoffentlich trägt die Stanowitz'sche Tragödie dazu bei, auch den rüchstündigsten Kreisen die Augen zu öffnen und sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, den unwürdigen Verhältnissen, unter denen die Landarbeiter leben und arbeiten müssen, ein Ende zu bereiten.

Der Berliner Millionenschwindel

Die Berliner Millionenscheine sind seit ihrer Einführung immer jenseitiger und zieht immer weitere Kreise. Die Voruntersuchung richtet sich jetzt insgesamt gegen 9 Personen, darunter den Staatsanwaltschaftsrat Jacobi, gegen den nunmehr durch Beschluß des preussischen Justizministers auch die förmliche Suspension vom Amt verfügt worden ist. Es wird u. a. behauptet, daß Jacobi für seine Anstufung fündig ein großes Gehalt von Bergmann bezogen hat.

Im Laufe der Nacht zum Dienstag ist auch die Frau Bergmanns in einem Berliner Hotel, das ihrer Mutter gehört, verhaftet worden. Die Hauptrolle bei den Verurteilungen hat offenbar neben Bergmann dessen Bekannter Salinger gespielt, auf den Bergmann jetzt alle Schuld abzumwälzen sucht. Der Frau des Geschäftsinhabers des Lombardhauses, die dort als Prokuristin tätig war, wird zur Last gelegt, daß sie besonders von den Fälschungen der Wechsel und Lombardscheine wußte und sich auch daran beteiligt hat.

In die Verurteilungen verwickelt ist auch ein Mann namens Willi Kraak, der inzwischen mit einem Automobil Bergmanns aus Garmisch-Partenkirchen geflohen ist. Als eine Ironie des Schicksals kann man es bezeichnen, daß der Leiter der Preussler Zentrale vor einiger Zeit von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden war, weil er größere Summen unterschlagen hatte, die er an die Berliner Zentrale des Bergmannschen Unternehmens abführen sollte. Zahlreiche Schieber sind um ihre erparten Gelder durch Bergmann betrogen worden. Inzwischen sind die Geschäftsbücher sämtlicher Filialen beschlagnahmt worden.

Es ist jetzt auch der Verdacht aufgetaucht, daß Bergmann die Konzeption für sein Unternehmen auf unrechtmäßige Weise erworben hat, und daran unter Umständen auch Beamte des zuständigen Polizeireviere und der Gewerbebehörde eine gewisse Schuld haben könnten. Der Berliner Polizeipräsident hat bereits gegen die in Frage kommenden Beamten eine Untersuchung eingeleitet.

Von den zuständigen Behörden wird entschieden in Abrede gestellt, daß der Sohn Hindenburgs, Major von Hindenburg, bzw. der Neffe des Reichspräsidenten jetzt die heinen Auskünfte über das Unternehmen Bergmanns gegeben hätten.

Kraak verhaftet.

In Berlin, 1. Februar. Die Berliner Polizei hat am Dienstagabend auch den Komplizen des Lombardschwindlers Bergmann, namens Kraak, bei seiner Ankunft mit einem Auto in Berlin verhaftet. Kraak war von Garmisch-Partenkirchen aus mit dem Automobil Bergmanns geflüchtet. Da die Nummer des Wagens und der Wagen selbst bekannt waren, hatte er sich unterwegs einen zweiten Wagen beschafft, um zu entkommen. Als er in Berlin vor seinem Hause anlangte, wurde er von einem dort postierten Kriminalbeamten erkannt und sofort verhaftet.

Ein fingierter Raubüberfall.

Vor etwa 3 Wochen teilte eine Frau K. aus der Vorstadt in Berlin der Kriminalpolizei mit, daß sie von einem Bettler um ein wertvolles Maulwurfscape beraubt worden sei. Der

Mann habe bei ihr gestimmt und um einen alten Hut gebeten, als sie ihm diesen Wunsch erfüllte, sei sie plötzlich auf dem Wohnungsbau, angeblich von irgendeinem Karottikum betäubt, ohnmächtig zusammengebrochen. Der Bettler sei in der Zwischenzeit mit dem Maulwurfscape verschwunden. Diese Angaben haben sich jetzt als vorgetäuscht herausgestellt. Die Frau gab bei einer nochmaligen Vernehmung zu, daß sie sich durch die erwartete Versicherungssumme ein neues Cape habe beschaffen wollen. Die Schwindlerin wurde wegen verdächtigem Versicherungsbetrug dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Ist das noch Recht?

Ein trauriger Fall aus der Meinesdorfer Justiz, ein Schulbeispiel dafür, welches Unglück aus einem Meineid in einer Bagatelldade erwachsen kann. Ein Schuhmachermeister im Greifenalter aus Hoggersdorf in Schlesien hatte eines Tages seinen Lehrlingen gesagt, sie sollten ruhig in des Nachbarn Garten gehen und sich dort einmal die Taschen mit Pflaumen füllen. Die Geschichte kam heraus. Ein Strafverfahren gegen einen der Lehrlinge wurde eingeleitet.

Der greise Meister striftete den andern Lehrling an, vor Gericht auszusagen, der Meister hätte ihnen niemals geraten, Pflaumen zu stehlen. Der Junge schenkte dem Meineid, er wurde vom Jugendgericht abgeurteilt. Der greise Meister wurde vom Schwurgericht zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Junge unglücklich gemacht, ein Greis am Ende seines Lebens ins Zuchthaus geworfen — und das alles wegen einer Handvoll Pflaumen.

Solche Justiz hört auf, Recht zu sein. Sie wird zur Majerei leerer juristischer Abstraktheit.

Todesurteil bestätigt.

Von dem Münchner Schwurgericht waren Ende November 1927 der Dienstknecht Kuchmoser, der landwirtschaftliche Arbeiter Witt und der Landwirtssohn Mittermeier wegen Mordes und Anstiftung zum Morde zum Tode verurteilt worden. Die Angeklagten hatten am 15. November 1920 den Gutsbesitzer Mittermeier erschlagen und versucht, einen Unglücksfall des Ermordeten vorzutäuschen, indem sie die Leiche auf die Bahngleise legten. Der eigentliche Anstifter der Mordtat war der mitverurteilte Sohn des Erschlagenen, der sich in den Besitz des väterlichen Gutes setzen wollte. Die von den Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision wurde am Dienstag durch den ersten Strafsenat des Reichsgerichts verworfen.

Der gleiche Strafsenat verhandelte anschließend über die von dem Schloffer Rudolf Friedrichs gegen das Urteil des Schwurgerichts in Nordhausen vom 30. September 1927 eingelegte Revision. Er war wegen Gattenmordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Friedrichs hatte in der Nacht zum 2. November 1926 seine Ehefrau erbrochen. Die Revisionsinstanz hat dieses Urteil aus strafprozessualen Gründen aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht Nordhausen zurückverwiesen.

Einbruch im Preussischen Landtag.

Am Dienstag vormittag ist abermals ein dreifacher Einbruch im Preussischen Landtag verübt worden. Aus dem Fraktionszimmer des Zentrums wurde einer dort beschäftigten Sekretärin eine Handtasche gestohlen, die das gesamte Monatsgehalt und eine goldene Armbanduhr enthielt. Die Fahndungsversuche nach dem Einbrecher waren bisher ohne Erfolg.

Sturm auf dem Atlantik.

Das stürmische Wetter der letzten 14 Tage hält im Atlantik an. Nicht weniger als 13 Passagierdampfer haben Neuport-Berichten zufolge drablosige Mitteilungen entsandt, nach denen sie mit beträchtlicher Verspätung eintrafen werden. Die „Carnegie“ hat 24 Stunden Verspätung, während die Passagierdampfer mittlerer Größe bis zu 4 oder 5 Tagen überfällig sind.

Tschechische Bank zusammengebrochen.

Die Tschechische Kreditbank in Prag ist zusammengebrochen. Es handelt sich hier bereits um die 93. Bank, die seit der Gründung der tschechoslowakischen Republik zusammengebrochen ist. Die Ursachen des Bankrotts sollen in einer geradezu skandalösen Betriebsführung zu suchen sein. Schon vor 8 Jahren war von der Staatsanwaltschaft gegen die Leiter der Bank eingeschritten worden. Die Angelegenheit verlief jedoch damals aus unbekanntem Gründen im Sande. Die jetzt hinterlassenen Passiven der Bank betragen 15 Millionen, die Aktiven 6 Millionen. Von der Liquidation werden etwa 300 Einleger betroffen, die nur 17 Prozent ihres Geldes zurückhalten sollen. Woher die verschwundenen Millionenbeträge geraten sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Straßenräuber in Bulgarien.

Ein dreifacher Raubüberfall wurde in diesen Tagen in der Nähe der südbulgarischen Stadt Stara Sagora verübt. Ein gegen Abend aus dieser Stadt nach Radnewo fahrender Automobil mit 30 Reisenden wurde unterwegs von sieben bewaffneten Räubern angehalten; die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleift, aneinandergebunden und gezwungen, sich mit dem Gesicht auf die Chauffee zu legen. Die Räuber plünderten dann die Gesessenen in aller Ruhe aus. Ein sich unter den Reisenden befindlicher Polizist wurde an einen Baum gebunden und niedergeschossen; er ist wenige Stunden später seinen Wunden erlegen. Gleich darauf kamen zwei weitere Automobile mit je 35 Personen vorüber, die ebenfalls angehalten wurden; die Reisenden mußten sich neben die übrigen Leidensgefährten auf den winterlich kalten Boden legen. Die Durchsuchung der 65 Leute dauerte volle 3 Stunden. Bevor sich die Räuberbande in den Wald zurückzog, zündete sie das zuerst angekommene Auto zur Strafe an, weil der Chauffeur anfangs versucht hatte, trotz des Auftrags mit jenem Wagen zu flüchten. Die beiden andern Wagen wurden fahruntüchtig gemacht. Die Polizei vermutet, daß die Räuber Bauern aus der dortigen Gegend sind; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Sehr wichtig für die Hausfrau. Es dürfte unter Bekanntschaft, insbesondere aber die Hausfrauen, stark interessieren, daß ein selbständiges gleichendes Waschmittel nach patentiertem Verfahren auf Grund neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse hergestellt wird, das sich unter dem Namen „Fas-Extrakt“ seit einiger Zeit im Verkehr befindet. Gleichbleibend ist das selbständige Waschmittel, das sich seither für alle Arten von Wäsche glänzend bewährt hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die übrigen unter der Bezeichnung „Fas“ sich im Verkehr befindlichen Wasch- und Reinigungsmittel, wie Seifenpulver, Gleichlode, Schwebmittel, Feinborax sowie Benzinhands- und Benzinsandseife ebenso bedeutend sind, als daß man ungeachtet an ihnen vorübergehen könnte. Weniger Hersteller dieser Fas-Artikel ist der Fas-Chemikalien-Vertriebsgesellschaft m. b. H. in Stuttgart-Neuhausen. Der Bezug der Fas-Wasch- und Reinigungsmittel kann nur bestens empfohlen werden. Im übrigen sei auf die Anzeige der heutigen Nummer verwiesen.

Kohlen, Koks, Briketts Holz und Grudekoks
stets in hervorragend guter Qualität liefern
Kornisch & Co.
Köln Str. 9 Fernsprecher Nr. 10000 u. 317

Bettfedern Russmann
Spezialgeschäft fertiger Betten
Inletts, Bettfedern u. Daun
Dampf-Bettfedern-Reinigung
mit elektrischem Betrieb
Schwertfegerstraße 23
Eckhaus am Brunnen
Fernsprech-Anschluß Nr. 8620 Gegründet 1887

Bubikopf schneiden pflegen
Haarfärben
ist eine Vertrauenssache
Damen-Salon
Breiter Weg 192
gegenüber d. Steinstraße
— Köln Laden I —
Hauseingang parterre
Gembalowski
Antertigung v. Zöpfen sowie all. Haarsatzteilen

Fernruf 1874 — Überführungen
Sarg
-Magazin
Eigene Leichenauto
Richter
Hasselbachstraße 2 (Stadttheater)
Neuer Weg 3, beim Standesamt
Vertragelieferant des „Deutschen Herald“
Auf Wunsch Übernahme sämtl. Formalitäten

Werbetage

vom 1. bis 15. Februar 1928.

Trotz Teilzahlung die billigen Preise!

1/4 Anzahlung, den Rest in 5 Monatsraten

- | | | |
|--|---------------------------|-------------|
| Ulster, Mäntel, Paletots | 65.- 59.- 44.- 38.- 29.- | 21.- |
| Anzüge für Straße und Sport | 59.- 48.- 36.- 28.- | 23.- |
| Anzüge ein- und zweireihig, uni gemustert | 74.- 64.- 54.- | 44.- |
| Anzüge in blau und braun | 108.- 98.- 89.- 79.- 69.- | 59.- |
- Smokings, Tanzanzüge, gestreifte Hosen, Lodenmäntel**

Franz Mettner

G M B H

Schwibbogen 5



Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg.

Unabhängig geben wir bekannt, wenn und wo wir

Auszahlung der Streikunterstützung

für die Kollegen der eingetragenen Firmen erfolgt.

Krupp-Grausonert A.-G.

am Donnerstag den 2. Februar 1928 im Minireisepokal

Zahlstellen	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6
12 bis 1 Uhr	1-100	101-200	201-300	301-400	401-500	501-600
1 bis 2 Uhr	101-200	201-300	301-400	401-500	501-600	601-700
2 bis 3 Uhr	201-300	301-400	401-500	501-600	601-700	701-800

H. Wolf

am Donnerstag den 2. Februar bei Müller

Zahlstellen	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
12 bis 1 Uhr	1-100	101-200	201-300
1 bis 2 Uhr	101-200	201-300	301-400
2 bis 3 Uhr	201-300	301-400	401-500

Majchinenfabrik Ruden

am Donnerstag den 2. Februar im Minireisepokal, Heiner Gost

Zahlstellen	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
12 bis 1 Uhr	1-100	101-200	201-300
1 bis 2 Uhr	101-200	201-300	301-400
2 bis 3 Uhr	201-300	301-400	401-500

Otto Grafen

am Donnerstag den 2. Februar im Minireisepokal

Zahlstellen	Nr. 1	Nr. 2
12 bis 1 Uhr	1-100	101-200
1 bis 2 Uhr	101-200	201-300
2 bis 3 Uhr	201-300	301-400

Höhrig & Freig

am Donnerstag den 2. Februar, von 12 bis 2 Uhr im Restaurant Post, Friedrichstraße 24.

Schäfer & Sudenberg

am Freitag den 2. Februar im Minireisepokal

Zahlstellen	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6
12 bis 1 Uhr	1-100	101-200	201-300	301-400	401-500	501-600
1 bis 2 Uhr	101-200	201-300	301-400	401-500	501-600	601-700
2 bis 3 Uhr	201-300	301-400	401-500	501-600	601-700	701-800

G. Beder, Eisenmattthes I., Schneider & Helmstedt, G. Sieben

am Freitag den 2. Februar 1928 im Eisfeld

Zahlstellen	Nr. 1
12 bis 1 Uhr	1-100
1 bis 2 Uhr	101-200
2 bis 3 Uhr	201-300

Magdeburger Werkzeugmaschinen-Fabrik, Metallwerke Aders,

Eisenmattthes II., Radenken und Pehold

am Freitag den 2. Februar 1928 im Wintergarten

Zahlstellen	Nr. 1	Nr. 2
12 bis 1 Uhr	1-100	101-200
1 bis 2 Uhr	101-200	201-300
2 bis 3 Uhr	201-300	301-400

Rundlos und Rudolph

am Freitag den 2. Februar in der Wilhelm

Zahlstellen	Nr. 1	Nr. 2
12 bis 1 Uhr	1-100	101-200
1 bis 2 Uhr	101-200	201-300
2 bis 3 Uhr	201-300	301-400

Keg-Werke, E. E. Strube, W. Strube, Koch, Dantelmann & Paasch,

Jörning & Gantter

am Freitag den 2. Februar im Konzerthaus

Zahlstellen	Nr. 1	Nr. 2
12 bis 1 Uhr	1-100	101-200
1 bis 2 Uhr	101-200	201-300
2 bis 3 Uhr	201-300	301-400

Polte, Ergang und Gose

am Freitag den 2. Februar 1928 in Halle Land und Stadt

Zahlstellen	Nr. 1	Nr. 2
12 bis 1 Uhr	1-100	101-200
1 bis 2 Uhr	101-200	201-300
2 bis 3 Uhr	201-300	301-400

Die Kollegen werden ersucht, die auf ihrer Kontrollkarte verzeichnete Nummer mit vorliegender Ausstellung zu vergleichen und zu der angegebenen Zeit pünktlich zu erscheinen. In einer anderen Zeit findet keine Auszahlung statt. Die Mitgliedsbücher werden den Kollegen bei der Auszahlung wieder ausgehändigt.

Die Verwaltung.

Es muß schon was Besonderes sein

wenn eine Dame sich jetzt einen Winter-Mantel kauft. Unsere Preise für sämtliche Winter-Waizen sind auch was Besonderes.

- Gute warme **Fleisch-Mäntel** von M. 5.- an
- Kops-Mäntel** von M. 10.- an
- Pleisch-Mäntel** von M. 28.- an
- Astrachan- und Krinmer-Mäntel** von M. 20.- an usw.

Mäntelhaus Rotes Schloß
Magdeburg, Breiter Weg Nr. 151
Eingang Große Künzstraße.

Freie Sängerschaft Stendal

Am Freitag den 2. Februar d. J. in Klankaus Feststätten
Vereins-Kränzchen
A115 Der Vorstand.

Stadttheater

Donnerstag 2. Febr. 19.30 u. 21.15 - 7.30
LOHENGRI
Nimm Oper von H. Wagner
Freitag, 2. Februar 19.30 Uhr - 8.30.
MADAME BUTTERFLY

Wilhelm-Theater

Di. Vorstellung. zu kleinen Preisen
Sonabend, 4. und Sonntag 5. Februar 20 Uhr
WIBBELS AUFERSTEHUNG
Komödie von G. Müller-Schiffner
Donnerstag 2. Febr. 20 Uhr Vorstellung für d. So. (Sbühne (S) Wibbels Auferstehung

Ständesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altfeld.
Todesfälle. 31. Januar Arbeiter Stephan Karge, 82 J. Arbeiter Heinrich Schöne, 58 J. Kaufm. Angestellter Ernst Wading, 26 J. Günter Sohn des Arbeiters Hermann Polanski, 6 J.
Magdeburg-Sudenburg.
Todesfälle. 30. Januar Maschinenarbeiter Friedrich Hellmuth, 60 J. Ehefrau des Juweliers Cyrias Dörmel, Antoinette geb. Sobler, 67 J. Ehefrau des Berghelfers H. August Harbun, Antoinette geb. Nowald, 71 J. Zugführer Hermann Krennig, in Albersleben, 64 J. Schmiedemeister-Witwe Marie Sina geb. Amelung, 70 J. Ehefrau des Knallbleis August Wiemann, Dorothee geb. Kappin, 70 J.

Romane

in jeder Preislage empfehl.
Rochal. Vollstimme
Große Künzstraße 3
Magdeburg

Brennholz

sehr billig abgegeben
Eismarktstraße 11, pt.

Schlafzimmer

Rüche naturbelassen ver-
kauft preiswert 571
Meinecke,
Züchlerstr. 7

Arbeitsmarkt

24. Kaufmann

(Sozialist.) Buchhalter.
Sprach. engl., franz.
Sprachkenntnisse, 40 J.
H. Barlauffen sucht
Stellung per sofort.
Spezialunter B 321
an die „Sozialstimme“.

Todesanzeige.

Nach langem, schwerem Leiden er-
löste der Tod am Montag abend 6 Uhr
meinen lieben Mann, unsern herzlich-
guten treuherzigen Vater, Schwieger-
und Großvater
Gustav Hausmann
im 72. Lebensjahre.
Scherke, den 30. Januar 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Trauerfeier findet am Freitag
den 2. Februar, mittags 1 Uhr, statt

Martha Braun

geb. Wolf
im 48. Lebensjahre
Magdeburg, den 31. Januar 1928.
Gode Straße 9
Im Namen der Hinterbliebenen
Paul Braun nebst Sohn
Die Einäscherung findet am
1. Februar, nachmittags 1 Uhr, in der
Kapelle des Friedrichshofs statt

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag den 31. Januar 1928,
abends 18 Uhr, entschlief nach kurzem,
schwerem Krankenlager meine liebe Frau,
Mutter, Schwiegermutter, mein liebe
Onkel, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Zausch
im 57. Lebensjahre.
Groß-Dittersleben, den 1. Februar
Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen
Paul Zausch,

Dankfagung.

Meinen tiefempfindenden Dank allen
denen, die meiner lieben guten Frau
die letzte Ehre erwiesen haben.
Samsweg, den 31. Januar 1928.
**Ernst Mohr nebst Sohn
Gerhard.** 323

Dankfagung.

Meinen tiefempfindenden Dank allen
denen, die meiner lieben guten Frau
die letzte Ehre erwiesen haben.
Samsweg, den 31. Januar 1928.
**Ernst Mohr nebst Sohn
Gerhard.** 323

Dankfagung.

Meinen tiefempfindenden Dank allen
denen, die meiner lieben guten Frau
die letzte Ehre erwiesen haben.
Samsweg, den 31. Januar 1928.
**Ernst Mohr nebst Sohn
Gerhard.** 323